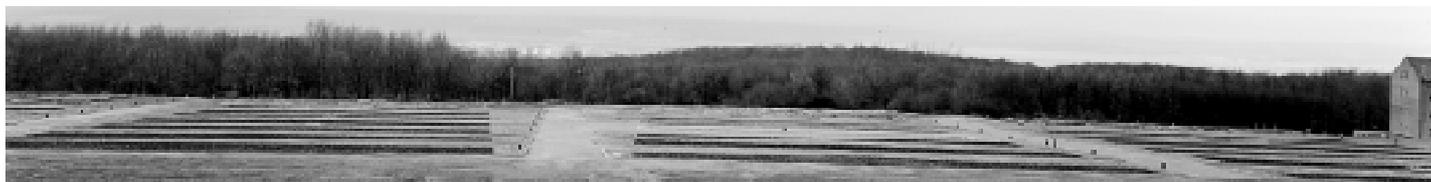


Arbeitsblätter

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau

Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945 Ein Angebot zum forschenden Lernen in der Gedenkstätte



Annäherung an Buchenwald

Die Gedenkstätte konfrontiert die Besucherinnen und Besucher mit vielschichtigen Eindrücken und Informationen. Zunächst sieht man am Parkplatz – dem früheren Exerzierplatz der SS – einige alte Kasernengebäude der SS-Wachmannschaften, die jetzt von der Gedenkstätte unter anderem als Unterkunft für die Jugendbegegnungsstätte genutzt werden. Ein kurzer Weg führt zum eigentlichen Lagergelände, das Lagertor ist gut erhalten, der Zaun links und rechts wurde restauriert. Die Unterkünfte der Häftlinge existieren nicht mehr, schwarze Steinfelder markieren die Standorte der demontierten Holzbaracken, der Wald bedeckt den unteren Teil des Lagergeländes. Die weitgehend leere Fläche enthält einzelne Mahnmale und Gedenksteine, neben dem alten Krematorium fällt besonders das grosse Kammergebäude am rechten unteren Rand des Lagergeländes auf.

Im Kammergebäude wurde zu Zeiten des KZ Häftlingsbesitz eingelagert; heute befindet sich hier die 1995 eröffnete historische Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers: Auf zwei Etagen belegen Dokumente, Fundstücke, Berichte und Biographien unter anderem das mörderische Vorgehen der SS, den Häftlingsalltag, den Funktionswandel des Lagers im Krieg und die Bezüge Buchenwalds zum Umland. Im Nebengebäude, der ehemaligen Desinfektion, ist eine Kunstaussstellung zu besichtigen.

Unterhalb des ehemaligen Kammergebäudes und in unmittelbarer Nähe zum Gräberfeld des „Speziallagers Nr. 2“ wird seit 1997 in einem eigenen Ausstellungsgebäude die Geschichte des sowjetischen Lagers dokumentiert, das hier von 1945 bis 1950 existierte.

Ausserhalb des eigentlichen Lagergeländes sind weitere Orte der KZ-Geschichte wieder zugänglich gemacht und markiert worden. Unter anderem der ehemalige Bahnhof sowie der Friedhof innerhalb des Mahnmals von 1958.

Neben der Mahmalanlage mit dem weithin sichtbaren Glockenturm informiert seit 1999 eine Dauerausstellung über den Umgang mit der KZ-Geschichte von 1945 bis zur Gegenwart. Entstehungsgeschichte und Gestaltung der „Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald“ zu DDR-Zeiten stehen hier im Zentrum der Dokumentation.

Konzept der Arbeitsblätter

Ein Besuch von wenigen Stunden kann nur einen Teil des Geländes, einen Ausschnitt aus der Vielzahl der Themen erschließen, aus denen sich die Geschichte Buchenwalds zusammensetzt. Wir möchten mit den Arbeitsblättern einen methodischen Vorschlag und ein Materialangebot machen. Die Blätter sollen eine **Verbindung zwischen dem Gelände, den eigenen Vorinformationen und den Ausstellungen** ermöglichen.

Die Arbeitsblätter zur Geschichte des Konzentrationslagers bieten die Chance, mehrere Themen parallel in kleinen Gruppen zu bearbeiten, sowohl bei der Vorbereitung als auch beim Besuch selbst. So erschließt sich eine Schulklasse als Ganzes viel mehr Wissen und zugleich haben die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Schülerinnen und Schüler mehr Raum. Die Arbeitsblätter liefern erste Ansatzpunkte, Mosaiksteine, die für sich genommen kein geschlossenes Bild ergeben. Sie weisen auf Fragezusammenhänge hin, die während des Besuches als Orientierung dienen können.

Die Kleingruppen sollten mit ihrer Arbeit bereits vor der Fahrt zur Gedenkstätte beginnen. So können Fragen im Vorfeld formuliert werden, um in der Gedenkstätte gezielt nach Informationen und Eindrücken zu suchen. Als Grundlage für die Gruppenbildung und erste Information eignen sich die Filme und Materialien, die auf der Rückseite angegeben sind. In der Besprechung der Filme können Fragen gesammelt und Themen formuliert werden, die auf die Angebote der Arbeitsblätter bezogen werden.

Am Anfang des Besuches sollte ein gemeinsamer **Rundgang** stehen. Danach sollten die Schülerinnen und Schüler genügend Zeit haben, sich das Gelände und die entsprechenden Teile der Ausstellung unter dem Blickwinkel „ihres“ Themas zu erschließen. Die Auswertung der Gruppenarbeit kann nach der Rückkehr vom Gedenkstättenbesuch erfolgen. Dazu gehört auch eine Weiterarbeit an Themen, die zur Geschichte des eigenen Schul- oder Wohnortes führen.

Die große Zahl der Häftlinge und die Menge der Aussenlager macht es sehr wahrscheinlich, dass es einen geschichtlichen Bezug zum eigenen Herkunftsort gibt. Biographien von einzelnen Personen, seien es Opfer oder Täter, können Jugendlichen den Zugang zur Thematik erleichtern. Die Ausstellungen machen dazu erste Angebote.

Aufbau der Arbeitsblätter

Diese Mappe enthält Arbeitsblätter zur Geschichte des Konzentrationslagers. Alle Arbeitsblätter sind gleich strukturiert und jeweils einem zentralen Thema gewidmet. Jedes Blatt beginnt mit einem kurzen **Einführungstext**, der die Dimensionen des Themas auf die Lagergeschichte bezogen absteckt. Angegliedert ist eine **Geländeübersicht**, in die die Orte eingetragen sind, die für das Thema des Blattes von Bedeutung sind.

Die **Chronologie** in der linken Spalte enthält einige Eckdaten und benennt so das Spektrum des meist sehr umfangreichen Themas.

Darüberhinaus folgen **Quellentexte**, die einen ersten Zugang zum Thema erschließen. Soweit möglich, geben die Texte die Perspektive der Opfer wieder und – falls sinnvoll – auch die der Täter.

Diese Texte sollen nicht wie ein Lexikonartikel eine in sich geschlossene Information liefern, sondern dazu anregen, das Gelände und die Ausstellung mit Blick auf ein Thema gezielt zu erkunden.

Auf der Rückseite ist ein Plan der Ausstellung abgedruckt. Dazu sind die für das Thema des Arbeitsblattes wichtigen **Ausstellungsabschnitte** und **Vitrinen** aufgeführt. Dies ist als Anregung gedacht, sich die Ausstellung am „roten Faden“ des jeweiligen Themas zu erschließen.

Inhalt

Zur Funktion der Arbeitsblätter und Vorschläge zu ihrer Verwendung	Seite 1
Plan des Konzentrationslagers	Seite 2
Plan der Gedenkstätte	Seite 3
Vorschläge zur selbständigen Erkundung und Serviceteil	Seite 4

Impressum

Herausgeber: Gedenkstätte Buchenwald
Redaktion: Daniel Gaede, Barbara Thimm
Mitarbeit: Gottfried Köbler, Fritz-Bauer-Institut, Frankfurt am Main.

1. Auflage 1999
Gedenkstätte Buchenwald
Pädagogische Abteilung
99427 Weimar
Tel. 0 36 43 / 430 - 200
Fax. 0 36 43 / 430 - 102

Konzentrationslager

Stand: 1944/1945



- | | | | | |
|-----------------------|------------------------------------|--|--|----------------------------|
| I Häftlingslager | 7 Lagertor | 16 Block 50. Hygiene-Institut der Waffen-SS | pogrom 1938 | 29 Aschegrab 1944/45 |
| II SS-Bereich | 8 Arrestzellenbau | 17 „Kleines Lager“ | 22 Häftlingskantine | 30 SS-Führersiedlung |
| III Produktion | 9 Appellplatz | 18 Häftlingskrankenbau | 23 SS-Reithalle | 31 SS-Truppengaragen |
| 1 SS-Kasernen | 10 Werkstätten | 19 Block 46. Fleckfieber-versuchsstation | 24 Pferdestall (Erschießungsort sowjetischer Kriegsgefangener) | 32 Sonderlager Fichtenhain |
| 2 Bahnhof Buchenwald | 11 Deutsche Ausrüstungswerke (DAW) | 20 Sonderlager für sowjetische Kriegsgefangene | 25 SS-Musikzug | 33 Isolierbaracke |
| 3 Gustloff-Werke | 12 Krematorium | 21 Werkstätten, zuvor Sonderlager November- | 26 Steinbruch | |
| 4 „Carachoweg“ | 13 „Goethe-Eiche“ | | 27 SS-Truppenkasernen | |
| 5 Kommandanturbereich | 14 Desinfektionsgebäude | | 28 SS-Falkenhof | |
| 6 Zoologischer Garten | 15 Effektenkammer | | | |

Gedenkstätte Buchenwald

Stand: 1999



Außenanlagen

- 1 SS-Kasernen
- 2 Bahnhof
- 3 SS-Kommandantur
- 4 Häftlingslager
- 5 „Kleines Lager“
- 6 Steinbruch
- 7 SS-Führersiedlung

Denkmale

- 8 Gedenkstein

- 9 Gedenkplatte für die Häftlinge des Konzentrationslagers
- 10 Jüdisches Mahnmal
- 11 Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma
- 12 Mahnmal
- Friedhöfe**
- 13 Aschegrab 1944/45
- 14 Friedhof Ettersberg

- (April/Mai 1945)
 - 15 Gräberfeld Sowjetisches Speziallager Nr. 2 1945-1950
- ## Ausstellungen

- A** Historische Ausstellung Konzentrationslager Buchenwald, 1937-1945
- B** Ausstellung Überlebensmittel – Zeugnis – Kunstwerk – Bildgedächtnis

- C** Historische Ausstellung Versteinertes Gedenken
 - D** Historische Ausstellung Sowjetisches Speziallager Nr. 2 1945-1950
- ## Museale Einrichtungen
- E** Lagertor und Arrestzellen
 - F** Krematorium
 - G** Häftlingskantine (Wechselausstellungen)

Einrichtungen der Gedenkstätte

- H** Direktion, Archiv, Bibliothek
- i** Information, Buchhandlung, Kino
- J** Jugendbegegnungsstätte

Eigenständige Erkundung „ vor Ort“

Nicht jede Gruppe hat die Möglichkeit, eine Führung oder ein Tagesprogramm unter Leitung der Pädagoginnen oder Pädagogen der Gedenkstätte wahrzunehmen. Ihnen möchten wir einige Vorschläge machen, wie eine Annäherung an Buchenwald aussehen kann.

Der Ort und die Einrichtungen der Gedenkstätte bieten die Chance, sich einen Teil der Geschichte durch verschiedene sinnliche Eindrücke zu erschließen. Allein eine ausführliche Erkundung des Geländes kann acht Stunden in Anspruch nehmen. Wegen der Größe der Gedenkstätte und der Vielzahl der Eindrücke sollten Formen angeboten werden, die es erleichtern, sich mit den Orten und den Ausstellungen zu beschäftigen.

Nach einer Einführung und Orientierung im Gelände sollte jede und jeder die Möglichkeit haben, einen eigenen Zugang zum historischen Ort zu finden. Wir schlagen dazu zwei sehr offene Aufgaben vor, die zunächst ein individuelles Vorgehen verlangen. Das ist beabsichtigt, um die Möglichkeit einer persönlichen Beschäftigung mit diesem schwierigen Ort ohne direkten Zwang zur Mitteilung zu schaffen. Auch wenn nicht immer eine emotionale Reaktion geäußert wird, ist das Bedürfnis, für sich selbst eine je eigene Form des Umgangs zu finden, erfahrungsgemäß groß. Die individuelle, nicht auf Ergebnisse gerichtete Beschäftigung mit dem Ort ist eine mögliche Form des Gedenkens, die ihr eigenes Recht hat. **Ein im Sinne schulischen Lernens überprüfbares Ergebnis kann dabei nicht im Vordergrund stehen.** Erst mit der Möglichkeit, einen eigenen Zugang wählen zu können, entsteht die

Motivation für eine eher rezeptive Lernarbeit. Die erste Aufgabe sollte als Einzelarbeitsauftrag gestellt werden:

„Suche Dir den Ort im Lagergelände, der Dir persönlich am wichtigsten erscheint. Beschreibe diesen Ort möglichst genau.“ Auch eine Zeichnung kann hier eine sinnvolle Form des Entdeckens und Auseinandersetzens sein.

Wenn die Zeit knapp ist, kann als zweiter Teil dieser Aufgabe schon ein Bezug zur Thematik der Gruppe (bzw. der Arbeitsblätter) einbezogen werden. Die Gruppen sollten sich nach einer halben Stunde wieder zusammenfinden, um sich über „ihre“ Orte auszutauschen. Damit ist die erste Erkundung des Geländes abgeschlossen. Der Bericht über den „eigenen Ort“ kann später die Grundlage der Auswertung zu Hause sein. An die Beschreibung des heutigen Aussehens lassen sich Informationen zur Geschichte des Konzentrationslagers bzw. des Speziallagers gut anknüpfen.

Als nächster Arbeitsschritt sollte die **Beschäftigung mit der Ausstellung** folgen. Diese kann in Kleingruppen anhand der Arbeitsblätter erfolgen.

Eine zeitaufwendigere, aber für die Erschließung der Ausstellung ergiebige Variante ist es, in der Ausstellung eine ähnliche Aufgabe zu stellen wie im Gelände:

„Suche in der Ausstellung einen Gegenstand oder einen Text, der zu dem Ort gehört, den Du im Gelände ausgewählt hast. Erläutere, was Dir an diesem Gegenstand oder Text besonders wichtig ist.“

Nach dieser individuellen Phase werden in der Gesamtgruppe die Ergebnisse vorgestellt und

weitere Arbeitsschritte besprochen. Eine Sammlung offener Fragen sollte möglichst noch in der Gedenkstätte erfolgen.

Material zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuches

Literatur:

- Begleitbände zur Ausstellung
- Konzentrationslager 1937-1945
 - Speziallager Nr.2 1945-1950

Filme: (je 30Min.)

- „KZ Buchenwald/ Post Weimar“
- „Buchenwald Speziallager Nr.2 1945-1950“

In der Gedenkstätte steht eine umfangreiche Fachbibliothek im Verwaltungsgebäude zur Verfügung. Darüberhinaus bietet der Buchladen in der Besucherinformation ein breites Literaturangebot. Dort sind auch die genannten Kataloge und Filme erhältlich.

Nach Absprache können in der Ausstellung zum Konzentrationslager zwei Seminarräume (für je max. 20 Pers.) zur Verfügung gestellt werden.

Gedenkstätte Buchenwald Besucherinformation 99427 Weimar

Tel. 0 36 43 - 43 02 00

Fax. 0 36 43 - 43 01 02

Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald

In diesen Lagern wurden Frauen und Männer zur Zwangsarbeit eingesetzt. In einigen Fällen ist ihre Tätigkeit nicht bekannt.

Abteroda (2) Industrie + **Allendorf** Industrie + **Altenburg** Industrie + **Annaburg** Industrie + **Apolda** Reichsbahn + **Arosen** Dienstleistungen + **Aschersleben (2)** Industrie + **Bad Berka, Kdo Tonndorf** Bauarbeiten + **Bad Gandersheim** Industrie + **Bad Godesberg** Dienstleistungen + **Bad Langensalza** Industrie + **Bad Salzungen (2)** Industrie + **Bensberg** Bauarbeiten + **Berga-Elster** Stollenbau + **Berlstedt** Bauarbeiten + **Billroda** Stollenbau + **Blankenhain, Kdo Tonndorf** Bauarbeiten + **Bochum (2)** Industrie + **Bodtenberg** Innenkommando + **Böhlen** Industrie + **Braunschweig (2)** Bauarbeiten + **Buttelstedt** Bauarbeiten + **Colditz** Industrie + **Crawinkel, Kdo Tonndorf** Stollenbau + **Dernau** Industrie + **Dessau (2)** Industrie + **Dornburg** + **Dortmund** Industrie + **Duderstadt** Industrie + **Düsseldorf-Derendorf** Industrie + **Düsseldorf-„Dest“** Bauarbeiten + **Düsseldorf-Grafenberg** Industrie + **Düsseldorf-„Kalkum“** Bombensucher + **Düsseldorf-Lohhausen** Bombensucher + **Eisenach** Industrie + **Elsnig** Industrie + **Eschershausen** Straßenbau + **Essen** Bauarbeiten + **Essen** Industrie + **Flößberg bei Leipzig** Industrie + **Gelsenkirchen-Horst** Industrie + **Gießen** Barackenbau + **Goslar** Bauarbeiten + **Göttingen** Bauarbeiten + **Hadmersleben (2)** Industrie/Stollenbau + **Halberstadt (2)** Industrie + **Halberstadt „B2“** Bauarbeiten + **Halberstadt-Zwieberge (2)** Industrie + **Halle** Industrie + **Hardehausen bei Scherfelde** Industrie + **Hecklingen, Kdo Halberstadt** + **Herzberg, Kdo Schlieben** Industrie + **Hessisch-Lichtenau** Industrie + **Jena (2)** Industrie/Reichsbahn + **Kassel** Barackenbau + **Kassel-Druselthal** Bauarbeiten + **Kassel** + **Köln-Deutz** Industrie + **Köln-Niehl** Industrie + **Köln-Stadt** Bombensucher + **Kranichfeld** Bauarbeiten + **Lauenburg** Bauarbeiten + **Leipzig** Industrie + **Leipzig-Schönefeld** Industrie + **Leipzig-Thekla** Industrie + **Leopoldshall** Industrie + **Lichtenburg** + **Lippstadt (2)** Industrie + **Lützenkopf, Krumpa** Industrie + **Magdeburg (3)** Industrie + **Magdeburg, Kdo Halberstadt** + **Markkleeberg** Industrie + **Meuselwitz (2)** Industrie + **Mittelbau-Dora** Industrie + **Mühlhausen (2)** Industrie + **Neustadt** Industrie + **Niederorschel** Industrie + **Nordhausen** Bombensucher + **Oberndorf bei Hermsdorf** Industrie + **Ohrdruf S III** Stollenbau + **Penig** Industrie + **Plömitz (2)** Industrie/Bauarbeiten + **Quedlinburg** Bauarbeiten + **Raguhn-Dessau** Industrie + **Rothenburg** Industrie + **Saalfeld** Stollenbau + **Schlieben** Industrie + **Schönebeck (2)** Industrie + **Schwerte an der Ruhr** Reichsbahn + **Sennelager Augustdorf** Barackenbau + **Sömmerda** Industrie + **Sonneberg-West** Industrie + **Staufurt(2)** Industrie/Bauarbeiten + **Suhl** Industrie + **Tannenwald** Bunkerbau + **Tannroda** Industrie + **Taucha (2)** Industrie + **Tonndorf** Bauarbeiten + **Torgau** Industrie + **Tröglitz, Gemeinde Rehmsdorf** Industrie + **Unna** Bauarbeiten + **Wanzleben (2)** Industrie/Stollenbau + **Weferlingen** Straßenbau + **Weimar** Industrie + **Wernigerode** Industrie + **Wernigerode, Kdo Halberstadt** + **Westeregeln** Industrie + **Witten-Annen** Industrie

Ausführliche Angaben (auch zum heutigen Zustand der Lagergelände) stehen im Internet unter: <http://www.buchenwald.de/projects/ak>

Die SS entsteht in den 20er Jahren aus der Leibwache (Schutzstaffel) Hitlers. Ihr Zeichen ist ab 1934 der Totenkopf. Ihre Mitglieder betrachteten sich als Elite einer „arischen Rasse“, die zur Führung von Hitlers Reich berufen ist. Unter ihrer Verantwortung entstehen die Konzentrationslager. Sie sind die Initiatoren, die Bauherren und Betreiber der Konzentrationslager und Vernichtungsstätten.

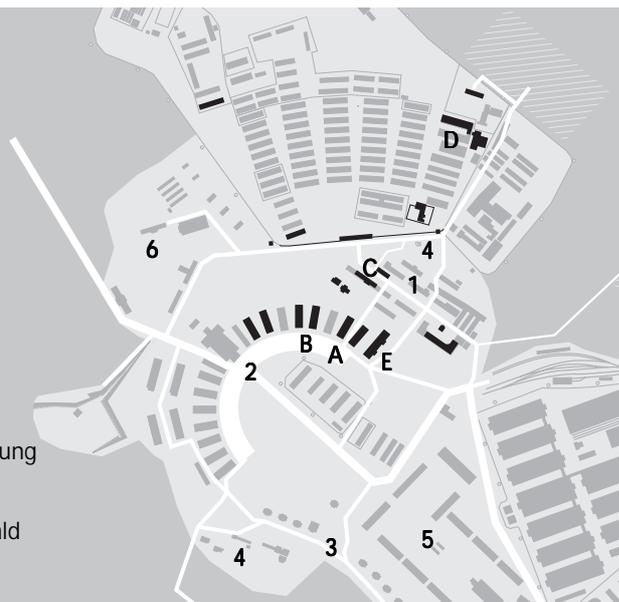
In der SS-Totenkopfstandarte 3 „Thüringen“ in Buchenwald werden Tausende von SS-Männern auf einen Krieg für Weltanschauung und „Rasse“ vorbereitet – an der Front und in den Lagern treten sie erbarmungslos gegen alle auf, die dem Regime als Feinde oder als „minderwertig“ gelten.

Die 100 - 300 SS-Männer des Kommandanturstabes leben z.T. mit ihren Familien in neugebauten SS-Siedlungen. Zum Alltag der SS gehören auch der Falkenhof sowie der Zoo, der unweit des Krematoriums eingerichtet wird.

Legende

- 1 Kommandanturbereich
- 2 SS-Kasernen und Casino
- 3 SS-Führersiedlung
- 4 Zoo / Falkenhof
- 5 Truppengaragen
- 6 ehem. Pferdestall (Genickschußanlage)

- A Information u. Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C ehem. Kommandantur
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek



Chronologie

1937 Aufbau des Lagers und der SS-Siedlungen. Erster Lagerkommandant wird Karl Koch;
1938 Eröffnung einer SS-eigenen Ziegelei der „Deutschen Erd- und Steinwerke GmbH“ (DEST) in Berstede; **Sept. 1939** Die SS-Standarte „Thüringen“ marschiert mit der Wehrmacht in Polen ein. Dort ist sie an Kriegsverbrechen beteiligt. Eine „K.L. Verstärkung“ übernimmt die Lagerwache;
9.11.1939 Angehörige des Kommandanturstabes erschießen 21 Juden im Steinbruch aus „Rache“ für das Attentat auf Hitler in München;
1940 Ausbau des Werkstattgeländes zum Zweigbetrieb der SS-eigenen „Deutschen Ausüstungswerke“ (DAW); **1941-1943** Erschießung von ca. 8000 sowjetischen Kriegsgefangenen durch „Kommando 99“ der SS; **1942** Hermann Pister wird Lagerkommandant; Gründung des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes in Berlin (WVHA) und Eingliederung der „Inspektion der Konzentrationslager“; **1943** Einleitung des Ermittlungsverfahrens gegen Koch wegen Korruption; ab **März 1944** Einsatz von Wehrmachtsangehörigen zur Bewachung von KZ-Häftlingen, vorwiegend in Außenlagern (Ende Juli 1944: 2654 SS-Angehörige und 2.735 Soldaten der Luftwaffe); **April 1945** Erschießung K. Kochs durch die SS; Pläne zur Liquidation des Lagers; Entscheidung zur Evakuierung der Häftlinge; belastende Spuren und Unterlagen werden vernichtet; Flucht des SS-Stabes; **11.4.1945** Befreiung des Lagers; Gefangennahme von 76 SS-Männern; **1946** Im „Nürnberger Prozeß“ wird die SS zur „verbrecherischen Organisation“ erklärt; **1947** „Buchenwald-Prozeß“ gegen 31 Angeklagte in Dachau vor einem amerikanischen Gericht; es werden 22 Todesurteile u. a. gegen H. Pister ausgesprochen, neun werden bis 1951 vollstreckt.

Im Rückblick

„Damals schien es mir in keiner Weise unmoralisch zu sein. Ich wußte ganz genau, was ich bei der SS tun werde. Wir alle wußten es. Das saß im Herzen, nicht im Kopf.“
 „Ich sah keinen Grund, warum Feinde des Volkes nicht ins KZ sollten. Und darum handelte es sich doch schließlich: Es waren Feinde. ... Es ging darum, Deutschland in die richtige Richtung zurückzuführen. Deshalb mußten solche Leute eingesperrt werden. So einfach war das. ... Ich las mir die Kommandanturbefehle der Lager durch, hatte nichts einzuwenden. Es stimmt leider, daß allzuoft einige von uns in widerrechtlicher Art vorgegangen sind. Es geschah, daß Häftlinge mit furchtbarer Brutalität behandelt wurden. Es gab Sadisten wie Karl Koch. Ich gehörte nicht zu denen.“

Hans Hüttig. In: Tom Segev, „Die Soldaten des Bösen“, Reinbek bei Hamburg, 1992, S. 18 und S. 23

Lebenslauf: Hans Hüttig

5.4.1894 Geburt in Dresden, **1900–1908** Besuch der Volksschule, **1911** Abbruch einer Lehre als Drogist, Verkäufer, **1914** Vizefeldwebel im Ostafrikakorps, **1920** Entlassung aus britischer Gefangenschaft; Gelegenheitsarbeiten, **1924** Eintritt in den Stahlhelm, **1926** Eröffnung eines Fotoladens, **1930** Bankrott, **1932** Eintritt in SS und NSDAP, **1933** Dienst im KZ Sachsenburg, **1937** Zugführer im KZ Lichtenburg, **1938** Adjutant im KZ Buchenwald, **1939** 2. Schutzhaftlagerführer KZ Buchenwald, **1939** Kommandanturstab KZ Flossenbürg (Bayern), **1940** 1. Schutzhaftlagerführer KZ Sachsenhausen, **1941** Kommandeur des Wachbataillons der Konzentrations- und Arbeitslager in Norwegen, **1942** Kommandant KZ Natzweiler (Elsaß), **1944** Kommandant KZ Herzogenbusch (Niederlande), nach **1945** Verurteilung zum Tode, **1956** Entlassung aus der Haft.

H. Hüttig, genannt „Soldaten-Max“

„Hauptsturmführer Hüttig sorgte ab und zu für Volksbelustigungen. Er ließ den ‚Bock‘, eine Vorrichtung zur Durchführung von Prügelstrafen, ins Kleine Lager bringen, rückte selbst mit einer Anzahl von Blockführern an und ließ wahllos jedem zehnten Häftling 25 Stockhiebe verabreichen. In einem Falle, als ein Häftling die Schläge für seinen vom Los getroffenen Bruder übernehmen wollte, zeigte Hauptsturmführer Hüttig seine Anerkennung, indem er beide Brüder prügeln ließ.“

Felix Rausch (Häftling 1940-1942), In: Hackett (Hg.), Der Buchenwald-Report, München 1996, S. 310

Schulungsblatt für SS-Führer

„Frage: Welche Elemente werden in diesem Lager gesammelt?

Antwort: Verbrecher, Asoziale, sexuell Anormale, Staatsfeinde, Faulenzer, Diebe, Sicherheitsverwahrte, politisch Unzuverlässige, Volksschädlinge u. a. m.

Frage: Wie urteilen Sie über diese Sorte Menschen?

Antwort: Sie sind sehr gefährlich, schaden der Allgemeinheit, dem Volk und dem Vaterland.

Frage: Was würde geschehen, wenn alle diese Menschen sich auf freiem Fusse befänden?

Antwort: Sie würden ihren verderblichen, schädigenden Einfluß ungehindert weiter ausüben können.

Frage: Wann, unter welchen Umständen ist dies besonders gefährlich?

Antwort: Jetzt im Kriege.

Frage: Warum?

Antwort: Weil das die Einheit unseres Volkes zerstört, unsere Kraft lähmt, den Sieg gefährden kann und es dadurch erneut möglich werden kann, daß die Heimat der Front in den Rücken fällt.“

In: Merkblätter für den Unterricht an die SS-Führer im K.L.-Dienst, o. O., o. J.

Jugendliche, die als „asozial“ oder „kriminell“ gelten, werden zunächst in „Erziehungsanstalten“, während des Krieges dann in „Jugend-schutzlagern“ eingesperrt und mißhandelt. Vor allem seit 1942 weist die Gestapo jugendliche Zwangsarbeiter aus Polen und der Sowjetunion verstärkt in die KZ ein. Aufgrund der rassistischen Verfolgung werden aus den Konzentrationslagern Juden, Roma und Sinti jeden Alters in die Vernichtungslager im besetzten Polen verbracht, so auch aus Buchenwald.

Ab 1944 kommen jüdische Jugendliche nach Buchenwald, die in Auschwitz zur Zwangsarbeit ausgesondert wurden. Dadurch ist Ende 1944 jeder dritte Buchenwaldhäftling jünger als 21 Jahre. Auch Kinder sind in den Zügen, die 1944 aus Auschwitz und aus aufgelösten jüdischen Arbeitslagern kommen. Nur mit Hilfe älterer Häftlinge können sie überleben.

Chronologie

1937–1939 Unter den Häftlingen sind einzelne junge Sinti und Roma; auch jüdische Jugendliche werden ins KZ Buchenwald eingewiesen, u.a. nach dem Novemberpogrom 1938; **ab Sept. 1939** größere Zahl von Jugendlichen unter den Massentransporten zunächst aus Polen, Wien und dem Burgenland; **1939** Einrichtung der Polenschule im Block 50; ab Anfang **Nov. 1939** Einrichtung der Maurerschule für polnische und jüdische Jugendliche; **Juni 1941** 95 Sinti und Roma auf Transport nach Mauthausen, darunter 28 Jugendliche bis zu 18 Jahren; **1.1.1943** 100 Gefangene, meist 16-20jährige aus dem Zuchthaus Kassel, werden nach Buchenwald gebracht; **1943** Verlegung von Jugendlichen in den Block 8 (besonders viele Russen und Ukrainer); **Mai/Juni 1944** Transport aus Ungarn mit vielen jüdischen Jugendlichen; **3.8.1944** 918 Roma und Sinti werden von Auschwitz nach Buchenwald transportiert, darunter 105 Kinder von 9 bis 14 Jahren; **5.8.1944** Ankunft eines Transports mit Juden aus Skarzysko-Kamienna, unter ihnen der dreijährige Jerzy Zweig; **26.9. 1944** Roma und Sinti werden zur Vernichtung wieder nach Auschwitz deportiert; **Jahreswechsel 1944/45** Transporte aus Piotrkow und Czestochowa, darunter jüdische Jugendliche; **Anfang 1945** Einrichtung des „Kinderblocks“ 66 (im „Kleinen Lager“) mit meist jüdischen Jugendlichen aus Polen, Ungarn, Rumänien; aber auch Unterbringung in den Blöcken 51, 58, 59, 61 (Seuchenblock); z. T. werden sie in Außenlager überführt; **30.12.1944** 23.085 Häftlinge (d. h. jeder dritte Häftling) in Buchenwald und Außenlagern sind unter 21 Jahre alt; Mit den Evakuierungstransporten nach Buchenwald erreichen auch Kinder und Jugendliche das Lager; **Anfang April** rettet Wilhelm Hamann viele jüdische Kinder vor der Evakuierung, indem er ihre Anwesenheit in der Baracke leugnet. Er wird später in Yad Vashem (Jerusalem) als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt; **11.4.1945** Unter den Befreiten sind 904 Kinder und Jugendliche.

Legende

- 1 Block 8
- 2 Block 66 („Kleines Lager“)
- 3 Bahnhof

- A Information u. Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C ehem. Kommandantur
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek



Zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt

„Dann näherten sie sich mir, und ein SS-Mann fragte mich durch den Dolmetscher, wie alt ich sei. Ich antwortete, daß ich 14 Jahre alt wäre, und man befahl mir, das Glied zu verlassen, sah ich einer Leiche doch schon sehr ähnlich. Alle anderen gingen auf Transport nach ‚Dora‘. ... Ich wurde aus dem ‚Kleinen Lager‘ in das ‚Große Lager‘ versetzt und kam in den Block 49 zu den Holländern. Arbeiten mußte ich bei der Eisenbahn. Wir mußten schwer schuften, unter freiem Himmel, bei Regen, der Schmutz lief in die Holzschuhe. ... Ich lernte in einer illegalen Schule. Die Gruppe war international: Polen, Russen, Luxemburger, Franzosen u. a. Man erzog uns zum Haß gegen den Faschismus und zur Liebe zur Heimat. ...“

An meinem Geburtstag, dem 2. Juli 1944, saß ich mit Kameraden auf den Stufen des Blocks. Als der Stubendienst Niko, ein Holländer, vorüberging, fragte er mich, wie es mir ginge. ... ‚Heute ist Geburtstag, aber wir sind hungrig.‘ Er ging in sein Zimmerchen und brachte mir ein ganzes Brot heraus. Ich aß es mit meinen Freunden auf. Das werde ich nie vergessen.“

Ivan A. Borisov, Bericht 1994, BwA 31-1072

Lebenslauf: Ivan Alekseevic Borisov

2.7.1926 geb. in Radcino (Rußland), **26.5.1943** Verschleppung, Zwangsarbeit im Schacht „Kuku“ bei Dortmund, **Okt. 1943** Flucht, Gefangennahme, Erkrankung an Bauchtyphus, Verlegung Zuchthaus, Straflager, **23.2.1944** erneute Flucht, Übergabe an Gestapo, Einlieferung nach Buchenwald (Körpergewicht 29kg), Kontakt zu illegaler Organisation, Beteiligung an Sabotage im Gustloff-Werk, **Jan./Feb.1945** Mithilfe beim Ausladen der Transporte aus Auschwitz, **11.4.1945** Befreiung, **12.6.1945** Eintritt in die sowj. Armee bis **1950**, Rückkehr nach Zaporoz'e.

Hilfe für Jugendliche

„Als ich im Juli [1943] den Block 8 übernahm, befanden sich dort ca. 160 sowjetische Kinder und Jugendliche ...“

Die Kinder im Alter unter 14 Jahren brauchten offiziell nicht zu arbeiten ... Der Grund für dieses eigentümliche Verhalten der SS war, daß einflußreiche Häftlinge wie die ‚politischen‘ Lagerältesten u. a. in der Lage waren, den führenden SS-Leuten einzureden, daß es besser sei, die Kinder von der Arbeit zu befreien und sie in einem Isolierblock zusammenzufassen. Sie würden anderen Häftlingen bei der Arbeit nur im Wege stehen und, sobald sie das 14. Lebensjahr erreicht hätten, kämen die Jungen sowieso zum Arbeitseinsatz. ...“

Franz Leitner (Häftling 1939-1945), Bericht 1978, BwA 52-6-19
F. Leitner wird in Yad Vashem (Jerusalem) für seinen Einsatz für die Kinder als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt.

Ziel: Gaskammern in Auschwitz

„Leipzig, den 27.8.1944
K.L. Buchenwald
Arbeitskommando ‚HASAG‘
Leipzig“

An das
Frauenkonzentrationslager
Ravensbrück Auschwitz o/S bei Kattowitz
Betr.: Überstellung jüdischer Mütter mit Kindern und Kranke
[Es folgen 33 Namen, davon 18 Töchter und Söhne im Alter von 4–17 Jahren]
Weiter angeführte Kinder sind ohne Mütter. Infolge des schwachen Körperbaues im hiesigen Lager nicht einsatzfähig:
[Es folgen sechs Namen, Kinder und Jugendliche, 13–16jährig]

gez. Heber, Kommandoführerin“

BwA Auschwitz-Mikrofilm
Durchstreichungen im Original

Es ist erklärte Absicht der Nationalsozialisten, keine Juden in ihrem Machtbereich zu dulden – zunehmende Ausgrenzung, Misshandlungen und brutale Verfolgung sind Schritte auf dem Weg zum systematischen Massennord. Diese Entwicklung ist auch am Schicksal der Juden in Buchenwald ablesbar: Isolierung in eigenen Baracken, Schikanen wie verlängertes Appellstehen, Kollektivstrafen wie Essenentzug oder gezielter Einsatz im Steinbruch oder in Schachtkommandos sind an der Tagesordnung. Ab Mitte 1941 beginnt die systematische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung im besetzten Polen und den eroberten Teilen der Sowjetunion. Bis Herbst 1942 bringt die SS fast alle jüdischen KZ-Häftlinge zur Zwangsarbeit und zur Ermordung nach Auschwitz. 1944 wiederum kommen grosse Massentransporte mit jüdischen Gefangenen zur Zwangsarbeit nach Buchenwald.

Legende

- 1 Sonderlager Novemberpogrom 1938
- 2 Block 22
- 3 „Kleines Lager“
- 4 Steinbruch
- 5 Bahnhof

- A Information u. Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C ehem. Kommandantur
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek



Chronologie

Juni 1938 Im Rahmen der Aktion „Arbeitsscheu Reich“ werden 1.256 Juden nach Buchenwald eingeliefert; **ab 10.11.1938** Nach dem Novemberpogrom werden 9.845 Juden in 5 Baracken auf dem Appellplatz untergebracht; aufgrund der fürchterlichen Behandlung sterben in den ersten Tagen und folgenden Wochen über 200 Männer; die anderen werden fast alle entlassen, unter der Bedingung, Deutschland sofort zu verlassen; **Okt. 1939** Ankunft von 1.035 jüd. Männern (bis zu 86jährig) mit einem Transport aus Wien; **11.-14.3.1942** Ermordung von 384 jüdischen Häftlingen in der Gaskammer der Heil- und Pflegeanstalt Bernburg („14f13-Aktion“, nach Aktenzeichen benannt); **5.10.1942** Mitteilung an alle Lagerkommandanten: „Der Reichsführer will, daß sämtliche im Reichsgebiet gelegenen K.L. judenfrei gemacht werden.“ Bis auf in Arbeitskommandos unentbehrliche Männer werden alle Juden nach Auschwitz deportiert; **Mai-Juli 1944** ca. 8.000 überwiegend ungarische Juden werden zur Zwangsarbeit nach Buchenwald gebracht; **Sept. 1944** Buchenwald übernimmt vom KZ Ravensbrück Frauenaußenlager. Unter den Frauen sind 3.730 Jüdinnen; **6.10.1944** 1.188 „arbeitsunfähige“ Juden werden nach Auschwitz deportiert; **Jan.-März 1945** mit den Evakuierungstransporten aus den östlichen Lagern erhöht sich die Zahl der Juden in Buchenwald auf über 25.000. Die meisten sind im „Kleinen Lager“ untergebracht, über 6.500 sterben; **April 1945** Die jüdischen Häftlinge werden als erste auf die „Todesmärsche“ geschickt; **11.4.1945** Befreiung: Unter den 21.394 im Lager verbliebenen Häftlingen sind noch ungefähr 3.000 Juden.

Insgesamt sterben über 11.000 jüdische Menschen in Buchenwald. Unter den Häftlingsgruppen haben sie die meisten Toten zu beklagen.

Der Novemberpogrom 1938

„Es gab einige hundert Schwerverletzte, auch Kranke, die zu Hause bereits in häuslicher Pflege waren, Irrsinnige, welche unter Aufsicht standen. Juden durften nicht verbunden werden; sogar aus unserem Revier [Häftlingskrankenbau] wurden alle Juden ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand auf ihre Blöcke getrieben, denn so wollte es die Lagerleitung. ... Drei Tage und Nächte dauerte dieser Zustrom. Ich habe im Weltkrieg auf manchem Hilfsplatz schon vieles erlebt, aber hier mitten im Frieden, unter einem Kulturvolk des 20. Jahrhunderts, war der Boden getränkt von Blut und Eiter. Neben Verwundeten lagen bereits Tote; es roch nach Kot, Schweiß und Urin. ... es gab kein Wasser, keinen Verband und keine Medikamente. Aufstände von Hungrigen und Durstigen mußten unterdrückt werden. Es war die Hölle auf Erden. Jeder Hilferuf erstickte an der Lagergrenze.“

Julius Freund (Häftling 1938-1939), „O Buchenwald“, Klagenfurt 1945, S. 37

„Begrüßung“ durch die SS

„Alle Judenvögel herhören!

1.: Ihr bleibt solange hier, bis Ihr Eure Geschäfte, Fabriken und Häuser verkauft habt und beweisen könnt, daß Ihr schleunigst auswandern werdet.

2.: Durch Eure Schuld ist dem deutschen Volk großer Schaden entstanden. Ihr seid verantwortlich für die Zerstörungen in den deutschen Städten. Deshalb wird angeordnet: Die Versicherungsbeiträge für Eure Wohnungen und Geschäfte erhaltet nicht Ihr, sondern das deutsche Volk.

3.: Eure Frechheit muß bestraft werden. Deshalb wird den Juden in Deutschland eine Konventionalstrafe auferlegt. Sie beträgt eine Milliarde Reichsmark.“

Ansage des Lagerkommandanten über Lautsprecher im November 1938; aus der Erinnerung von **Ernst Cramer** (Häftling 1938) In: Welt am Sonntag, 6.11.1988

„Wir Juden waren da, um zu sterben“

E. Wiesel: „Ich war nicht mehr da [nach dem Tod seines Vaters]. Ich hatte nur mehr für meinen Vater gelebt. Weil ich wußte, daß meine kleine Schwester und meine Mutter nicht mehr da waren. Ich hatte natürlich noch gehofft, daß meine älteren Schwestern am Leben sein würden. Er war aber mein Vater. Verstehst Du, Du hast im Lager ein aktives Leben geführt, Du wußtest, warum Du da warst, Du warst Widerstandskämpfer, Du hast gekämpft, Du warst Teil des Widerstands. Ich war ein ‚Muselmane‘, wie man damals sagte, ich war ein x-beliebiger Gegenstand.“

J. Semprun: „Genau das ist der große Unterschied, der sich durch die ganze Geschichte zieht. ... Die gräßliche Einzigartigkeit des nationalsozialistischen Systems ... bestand in der kaltblütigen und systematisch, industriell und rationell umgesetzten Entscheidung, ein ganzes Volk auslöschen zu wollen.“

E. Wiesel: „Bis zum letzten Angehörigen.“

In: Semprun/ Wiesel, „Schweigen ist unmöglich“, Suhrkamp Verlag Frankfurt a.M. 1997, S. 12f

Jorge Semprun, geb. 1923, Spanier, Mitglied der Resistance, 1943-1945 KZ Buchenwald, lebt in Paris
Elie Wiesel, geb. 1928, Ungar, Jude, 1944-1945 Auschwitz und Buchenwald, lebt in den USA

„Interessenkonflikt“: Arbeitseinsatz oder Vernichtung

„Wenn die kriegswichtigen Arbeiten nicht leiden sollen, können die Juden erst nach Ausbildung des Ersatzes, also Zug um Zug, freigegeben werden. ... Dabei soll Richtlinie sein, die Juden so rasch wie möglich auszuschalten, ohne die kriegswichtigen Arbeiten zu beeinträchtigen.“

Schreiben des Wehrkreisbefehlhabers im Generalgouvernement (Polen), **General von Gleanth** an das Oberkommando der Wehrmacht, 18.9.1942

Mit „Ersatz“ waren Russen u. a. gemeint, „freigegeben“ bedeutete Abtransport zur Vernichtung und „ausschalten“ ermorden.

Frauen sind genauso wie Männer der scharfen Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten ausgesetzt, wenn sie zu einer der Gruppen gehören, die aus politischen, sozialen oder rassistischen Motiven verfolgt werden. In der Regel werden Männer und Frauen in getrennten Lagern gefangen gehalten. 1939 wird, nach der Lichtenburg, das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück gegründet, in dem bis 1945 über 100.000 Frauen aus 20 Ländern inhaftiert werden.

Mit dem kriegsbedingten Arbeitskräftebedarf werden auch weibliche KZ-Häftlinge in Rüstungsbetrieben eingesetzt, vornehmlich in der Munitionsfertigung.

Im August 1944 werden Buchenwald Frauenaußenlager von Ravensbrück unterstellt. So sind bis zur Befreiung ca. 27.000 Frauen in 28 Lagern Häftlinge von Buchenwald. 335 von ihnen sterben.



Zum Beispiel: die HASAG-Werke

1863 Gründung der Hugo-Schneider AG (Hasag) als Lampenfabrik in Leipzig, Umstellung auf Metallverarbeitung; **1. Weltkrieg** Firmenexpansion; **1936** Umstellung auf Munitionsfertigung; **1940** Übernahme beschlagnahmter Betriebe in Czesochowa und Skarzysko-Kamienna, die Hasag übernimmt die kommissarische Leitung aller Munitionsfabriken im Generalgouvernement (Polen); ab **1941** jüdisches Zwangsarbeitslager in Skarzysko-Kamienna; der Werkschutz der Hasag beteiligt sich an Massenmorden und Aussonderungen; **Juli 1944** Räumung des Lagers und Deportation der Frauen zu Hasag-Filialen nach Leipzig-Schönefeld bzw. Altenburg, Meuselwitz, Schlieben, Taucha, Colditz und Flößberg; **Aug. 1944** Unterstellung u. a. des Leipziger Hasag-Lagers unter die Verwaltung Buchenwalds; Kommandant ist der frühere 2. Schutzhaftlagerführer des KZ Buchenwald Wolfgang Plaul.

Mit 5.000 weibl. Gefangenen ist das Lager in Leipzig-Schönefeld das größte Frauenaußenlager Buchenwalds. Die Hasag-Werke stehen insgesamt an vierter Stelle aller Industrieunternehmen beim Einsatz von Arbeitskräften aus Konzentrationslagern für ihre Produktion.

Lebenslauf: Felicja Karay

1927 geb. in Krakau, **Nov. 1942** nach auswegloser Flucht durch Ostpolen schmuggelt sie sich ins Krakauer Ghetto ein, **März 1943** Deportation ins Lager Plaszow, weiter nach Skarzysko-Kamienna, Hasag-Werk C, **Juli 1944** „Verlegung“ nach Leipzig, **April 1945** Befreiung, Rückkehr nach Krakau, Lodz; Kulturarbeit für die linkszionistische Bewegung „Hashomer Hatzair“, Dramaturgie- und Gesangsunterricht; **1950** Emigration nach Israel, Geschichtsstudium; lebt im Kibbutz „Rishon Leziyon“ und arbeitet als Lehrerin; **Anfang 80er** Recherchen zu Skarzysko-Kamienna; **1987** Promotion, Ent-stehung ihres Buches.

Aus Skarzysko-Kamienna (Polen) nach Leipzig

„... im Februar 1944 veränderte sich die Situation. Eine tödliche Typhusepidemie brach aus und forderte Hunderte von Opfern. ... Am 1. März 1944 besuchte eine Militärkommission das Lager. Ihr Ergebnis: Die äußerst hohe Sterblichkeitsrate unter den Gefangenen gefährde das gesamte Produktionsprogramm. [Als Reaktion wurden weitere Transporte angefordert und die Lebensverhältnisse etwas verbessert.]

... Hasag unterhielt als einziger Konzern bis zum Ende sechs Betriebslager mit 14.000 Juden, die ca. 30% der „offiziellen“ jüdischen Population im Generalgouvernement (G.G., Polen) bildeten. ...dieser besondere Status [daß die jüdischen Arbeitskräfte nicht schon deportiert worden waren] war durch die Unterstützung der Autoritäten im G. G. möglich, insbesondere durch die der Wehrmachtsführung.“ „Im Juli 1944, sowjetische Einheiten hatten die Grenze des Radom-Bezirks erreicht, wurde die Evakuierung der Fabriken beschleunigt. ... Nach einer ‚Selektion‘ wurden in Skarzysko ca. 500 Gefangene niedergemetzelt. In der Nacht vom 30. Juli 1944 versuchten ca. 250 Gefangene aus dem Werk C zu flüchten. Alle wurden gefangen und in den umliegenden Wäldern getötet. Am folgenden Tag wurde ein Transport mit 1.500 Männern nach Buchenwald geschickt und 1.200 Frauen nach Leipzig. Einige Transporte mit bis zu 3.000 Juden erreichten Czesochowa und wurden auf die vier lokalen Hasag-Betriebe aufgeteilt.“

Übersetzt von **Felicja Karay** „Death comes in Yellow: Skarzysko-Kamienna Zwangsarbeitslager“, Amsterdam 1996, S. 67ff

In Skarzysko-Kamienna bzw. den drei Werkslagern der Hasag starben von ca. 20.000 Juden in 32 Monaten mindestens 14.000.

12 Stunden Zwangsarbeit

„Ich war gerade 20, als ich in Frankreich ... zu Weihnachten 1941 verhaftet wurde. Die Polizei nahm als Antwort auf Aktionen des Widerstandes (Propaganda und Sabotage gegen die Besatzungsmacht), an denen meine Gruppe beteiligt war, zahlreiche Verhaftungen vor. ... So gehörte ich zu einem Transport von über 2.000 Frauen, darunter 300 Französischen, die am 21. Juli 1944 in den großen Eisenhüttenkomplex HASAG nach Leipzig-Schönefeld geschickt wurden. ... Zu den 12 Stunden Zwangsarbeit kamen die nicht enden wollenen Appelle hinzu und der Weg, den wir bei Wind und Wetter ohne Schuhwerk oder mit Pantinen zurücklegten, auf die man aufpassen mußte, da sie gestohlen werden konnten oder kaputt gingen. ... Die Arbeit war sehr schwer. ... Wir mußten in verschiedenen Arbeitsgängen eine Art großer Metallscheibe zu einem Granatengehäuse von 25 bis 30 cm Höhe umarbeiten und dabei Öfen, Wannen, Säurebäder, Pressen und wieder Öfen nutzen; ... Die Säurebäder waren besonders schlimm wegen der Spritzer, die sich durch den Stoff und die Handschuhe fraßen. ... Wir waren in Lumpen, und trotzdem fand jede von uns in Abstimmung mit den Frauen von der Kontrollabteilung einen „Dreh“, um ihren festen Willen zum Widerstand auszudrücken. ... Anfang 1945 gehörten über 6.000 Frauen zum Kommando. Neben den Blocks wurden Baracken errichtet und es gab sogenannte schwarze Transporte nach Auschwitz. Mehr als 24 Nationen waren hier vertreten. Etwa 50 SS-Angehörige bewachten, zählten, schlugen uns und schrien auf uns ein.“

Hélène Raskine (Häftling 1944-1945), geb. 1921, Französin
Auszug aus ihrer Rede am 11. April 1998 in der Gedenkstätte Buchenwald

Durch die von der SS geschaffenen Bedingungen ist der Alltag im Konzentrationslager vom täglichen Kampf ums eigene Überleben gekennzeichnet. Jeder Versuch, aus dieser Situation auszubrechen, den frontalen Widerstand zu wagen, bedeutet den sicheren Tod. Wo Persönlichkeit und Leben unmittelbar bedroht sind, geht es zunächst um Selbstbehauptung. Nur wer für sich bestimmte Voraussetzungen geschaffen hat, kann an Widerstand denken. Ziel von Widerstandshandlungen ist es, das Verhungern zu verhindern, terrorfreie Räume zu schaffen und die Willkür der SS und (Häftlings-)Funktionäre einzudämmen.

Es gibt viele Berichte einzelner Hilfestellungen und organisierter Gruppentätigkeit. Der einflußreichsten Gruppe – vorwiegend deutsche Kommunisten – gelingt es, in Buchenwald die größte illegale Organisation innerhalb eines Konzentrationslagers aufzubauen.



Chronologie

20.4.1938 Weigerung Pfarrer Paul Schneiders, die Hakenkreuzfahne zu grüßen (Ermordung im Juli '39); **6.9.1939** Trotz Todesdrohung verweigern die Zeugen Jehovas aus religiöser Überzeugung geschlossen die Meldung zur Wehrmacht und damit die Entlassung aus dem Lager; **Nov. 1939–1942** zeitweise Einrichtung einer „Schule“ für polnische Jugendliche; **ab 1938** Kampf der „Politischen“ (meist Kommunisten) gegen die in Häftlingsfunktionen eingesetzten „Kriminellen“ um einflußreiche Funktionen; **ab 1941** werden illegal Rundfunksendungen abgehört; **18. Okt. 1941** Hilfsaktion für sowjetische Kriegsgefangene mit der Folge schwerer Strafen für einige Blockälteste und Absetzung d. Lagerältesten I; **1942** Bildung erster illegaler militärischer Gruppen; **ab Frühjahr 1943** haben politische Häftlinge endgültig alle wesentlichen Funktionen der Häftlingsverwaltung in ihrer Hand; **Juli 1943** Entstehung des „Internationalen Lagerkomitees“, der kommunistisch geführten Geheimorganisation; **1943** Einrichten des „Kinderblocks“ 8; **1943/44** Bildung von nationalen Hilfskomitees; **Aug. 1944** illegale Gründung des „Volksfrontkomitees“ unter Leitung des Sozialdemokraten H. Brill; **24.8.1944** nach der Bombardierung des Gustloff-Werk II können Waffen im Lager versteckt werden; **Herbst 1944** Rettung von drei (von 43) alliierten Offizieren durch Namens-tausch; **1945** der „Kinderblock“ 66 (Kleines Lager) wird eingerichtet; **6.4.1945** die 46 Häftlinge, die die SS für die Köpfe der Geheimorganisation hält und ermorden will, werden versteckt; **11.4.1945** während amerikanische Verbände das Lager erreichen, übernehmen bewaffnete Häftlinge das Lager; 76 SS-Männer werden gefangengenommen.

„verstehen, was in mir vorging“

„Mein ganzes Denken, meine ganze Energie konzentrierten sich auf den verzweifelten Kampf, den Tag zu überleben, und darauf, depressive Stimmungen abzuwehren, den Widerstand lebendig zu halten, winzige Vorteile zu ergattern, die das eigene Überleben ein bißchen wahrscheinlicher machten. Außerdem mußten wir uns ständig gegen die gnadenlosen SS-Männer wehren, die den Lebenswillen der Gefangenen zu brechen versuchten. Wenn ich von all diesen Bemühungen nicht zu erschöpft oder niedergedrückt war, versuchte ich zu begreifen, was in mir und den anderen vorging, denn das interessierte mich und war eine der wenigen Befriedigungen, die mir die SS-Leute nicht verbieten konnten.“

Bruno Bettelheim (Häftling 1938-1939), Psychologe, „Erziehung zum Überleben“, München 1990, S. 23f

Zur Wahrheit stehen

„Im Herbst 1940 ereignete sich der erste Fall des offenen Widerstandsversuches gegen die SS-Morde. Der SS-Oberscharführer Abraham ertränkte den jüdischen Häftling Hamber in einer Wasserpfütze. Dessen Bruder gab – als Augenzeuge nach der Todesursache befragt – die Wahrheit an. Darauf wurde das gesamte Kommando ans Tor gerufen, doch wagte verständlicherweise keiner der übrigen zu sagen, daß er etwas gesehen hätte. Der Vorarbeiter mußte die Namen seiner 28 Leute aufschreiben. ... Der Bruder des Ermordeten erklärte mir: ‚Ich weiß, daß ich für meine Aussage sterben muß, aber vielleicht werden sich diese Verbrecher in Zukunft etwas zurückhalten, wenn sie eine Anzeige befürchten müssen, dann bin ich nicht umsonst gestorben.‘“

Emil Carlebach (Häftling 1938-1945), Bericht 1980, BwA 31-574, 2. Eduard Hamber wurde von der SS ermordet, wenig später auch alle anderen Zeugen des Mordes.

Bedingungen zum Widerstand

„Um an Widerstand überhaupt nur denken zu können, mußte man ... einen Arbeitsplatz erreicht haben, der die drückendsten Probleme überwinden ließ. Um Gleichgesinnte für eine Widerstandstätigkeit gewinnen zu können, mußte diesen zuerst einmal zu Lebensbedingungen verholfen werden, die vor chronischem Hunger bewahrten. Den Kampfgefährten in ein besseres Kommando zu schleusen, war in jedem Lager Vorbedingung für eine Gruppentätigkeit.“

Hermann Langbein, ehem. Häftling in Auschwitz, „Nicht wie die Schafe zur Schlachtbank“, Frankfurt a. M. 1988, S. 60

Verlässlichkeit wurde überprüft

„Wir [die Mitglieder der kommunistisch geführten Häftlingsorganisation] haben uns, durch Erfahrung gewitzt, die Zugänge an politischen Häftlingen genau angesehen. Wir haben sie geprüft. ... Auf der Schreibtische saß ein Häftling, getarnt und gedeckt durch die anderen, dessen einzige Aufgabe darin bestand, jeden Zugang genau zu erfassen. Er schrieb ein kleines Zettelchen mit den Personalien des Zugangs. Angenommen, der Zugang war in Erfurt verhaftet worden. Über die illegale Organisation ging dieses Zettelchen an die für die in Buchenwald eingekerkerten Thüringer Antifaschisten verantwortlichen Genossen. Es wurde jemand in den Zugangsblock geschickt, der durch geschickte Fragen die Zuverlässigkeit des Mannes zu erkunden trachtete. ... wenn ein einwandfreier Bericht über den Betreffenden vorlag, haben andere Freunde auf der Arbeitsstatistik dafür gesorgt, daß aufrechte Antifaschisten ... so rasch als möglich in ein erträgliches Arbeitskommando kamen.“

Walter Wolf (Häftling 1938-1945), Bericht 1946, BwA 73-55

„In diesem Lager gibt es nur Gesunde oder Tote!“

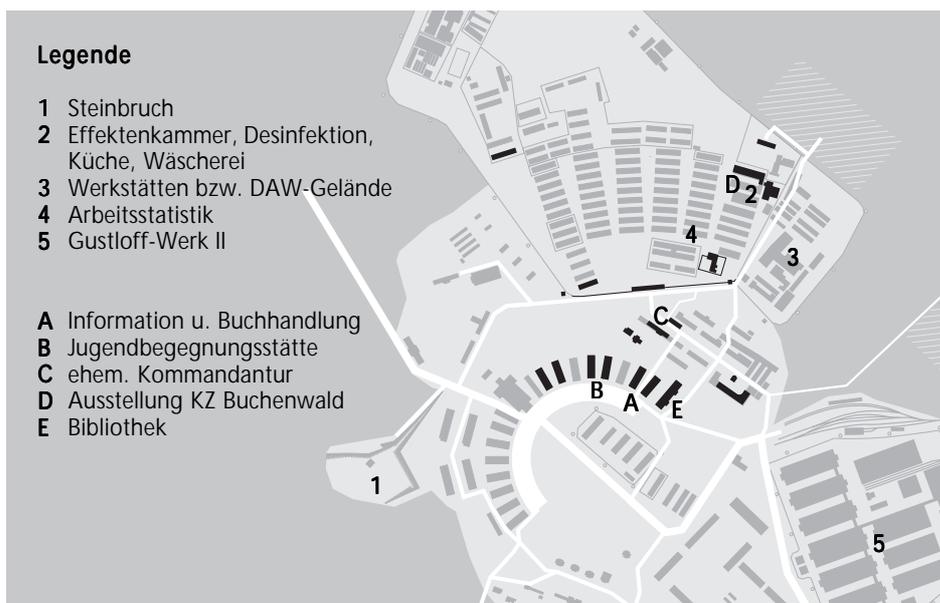
Kommandant Koch, 1937- 41

„Arbeit, Arbeit will ich sehen!“

Kommandant Pister, 1942-45

Das Leben in einem Konzentrationslager ist von erschöpfender Arbeit geprägt. Die Arbeitszeit beträgt meist 11 Std. täglich bei mangelnder Verpflegung und Bekleidung, dauernder Verletzungsgefahr und ständig drohenden Übergriffen durch SS-Aufseher oder Kapos. In der Aufbauzeit des Lagers ist Arbeit Mittel zur Terrorisierung der Gefangenen.

Mit dem Krieg – insbesondere ab 1942 – ist es erklärtes Ziel, das Äußerste an Arbeitskraft aus den Häftlingen herauszupressen. Sie werden an Betriebe „vermietet“. Ein großes Netz von Außenlagern entsteht. Nicht mehr arbeitsfähige Menschen werden in vielen Fällen im Krankenbau durch Injektionen getötet oder in Vernichtungslager deportiert.



Chronologie

Bis **Sept. 1939** sind fast alle Häftlinge beim Aufbau des Lagers eingesetzt; **1940** Ausbau des Werkstattgeländes zur Zweigstelle des SS-eigenen Rüstungsbetriebes Deutsche Ausrüstungswerke (DAW); **1941** Ermordung „arbeitsunfähiger Häftlinge“ in Sonnenstein; **März 1942** Gründung des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes; Eingliederung der „Inspektion der Konzentrationslager“; **September 1942** Auslieferung von Justizgefangenen („Sicherungsverwahrte“) an die SS zur „Vernichtung durch Arbeit“; **Ende 1942** erstes Außenlager: ein „Räumkommando“ in Köln; **1942/1943** Erweiterung der „Arbeitsstatistik“ zu 5 Abteilungen; Aufgaben: Verrechnung der Arbeit, Übersicht über Arbeitseinsatzorte, Führen einer Berufskartei, Zusammenstellen von Transporten in Außenlager, Organisation der Arbeitseinsätze im Lager und Erfassung der Neuzugänge nach Berufen (ca. 70 Häftlinge sind in der Arbeitsstatistik beschäftigt.); **März 1943** wiederholte Begrenzung des Einweisungsalters auf mind. 16 Jahre, da sonst nicht zum „Arbeitseinsatz“ brauchbar; **Mai 1943** Einführung eines Prämiensystems für besondere Arbeitsleistungen (z.B. Kantinenbezugschein); **März-Juni 1943** Bau der Bahnlinie für das Gustloff-Werk II; **Sept. 1943** Verlagerung der V-Waffenproduktion von Peenemünde nach „Dora“ (KZ Mittelbau) bei Nordhausen. Über Buchenwald werden ca. 60.000 Menschen nach „Dora“ gebracht, jeder Dritte stirbt; **Anf. 1944** ca. 2.000 Kranke werden nach Majdanek deportiert; **Sommer 1944** Jeder 10. Häftling leidet an offener Tuberkulose (laut SS-Kategorie: „unbrauchbar“). Nur 2 von 10 TBC-Kranken werden im Häftlingskrankenbau behandelt, die anderen müssen weiter arbeiten; **Feb. 1945** Von Buchenwald werden 87 Außenlager mit ca. 110.000 Häftlingen (davon ca. 27.000 Frauen) verwal-

Zum Beispiel:

Arbeitskommandos in Weimar (Auswahl aus ca. 100 Einsatzorten)

Dezember 1938

Marschler Siedlung, Bauarbeiten (358 Pers.)
Siedlung Schöndorf, Bauarbeiten (327 Pers.)
Wasserbau, Bauarbeiten (94 Pers.)

Mai 1940–März 1945

Polizei, Bauarbeiten (100 Pers.)

Mai 1941–September 1944

Zweckverband „Bauten am Platze des Führers“, Räum- u. Bauarbeiten

September 1941–Juli 1942

Forstamt Ettersburg (341 Pers.)

Februar 1942

Kreisbauamt, Schneeräumungsarbeiten
Reichsautobahn (99 Pers.)

Februar 1942–März 1945

Wilhelm-Gustloff-Werk I (bis zu 2.350 Pers.)

März 1942

Thür. Fleischwerke GmbH

Mai–September 1942

Fa. Kilbert, Bau Großmarkthalle

Juli–August 1942

Ingenieur A. Solmitz, Bauarbeiten

September–November 1942

Fa. Raiffeisen GmbH

April 1943

Fa. K. Köditz, Bau Luftschutzunterkünfte,
Gefangenenbaracken, Stadtwerke,
Gasleitungsbau

Januar 1944

Hoch- u. Tiefbau, Bahnhof Schöndorf
(96 Pers.)

März 1944–Januar 1945

Polizei-Kaserne Harthstr., Bauarbeiten
(ca. 1.000 Pers.)

März 1945

Stadtbauamt (ca. 750 Pers.)
Reichsbahn Hbf. Weimar, Bahnbetrieb
(150 Pers.)

Jens Schley, „Nachbar Buchenwald – Die Stadt Weimar und ihr Konzentrationslager 1937-1945“, Köln, Weimar 1999, S.139ff

„die größte Ergiebigkeit“

„2.) Der Lagerkommandant allein ist verantwortlich für den Einsatz der Arbeitskräfte. Dieser Einsatz muß im wahren Sinn des Wortes erschöpfend sein, um ein Höchstmaß an Leistungen zu erreichen.

...

5.) Die Arbeitszeit ist an keine Grenzen gebunden. Ihre Dauer hängt von der betrieblichen Struktur des Lagers und von der Art der auszuführenden Arbeiten ab und wird vom Lagerkommandanten allein festgesetzt.“

Oswald Pohl, Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, an die Lagerkommandanten, 30.4.1942

Arbeitsort = Überlebenschance

„Schon die Auswahl der Arbeitskräfte erfolgte meist auf eine lebensgefährdende Weise: nach befohlenem Herausritt der Fachkräfte, die in die Werkstätten kamen, wurde der ganze Rest ohne jede Rücksicht auf körperliche Beschaffenheit, Eignung und Vorkenntnisse unter Prügeln gerade den schwersten Kommandos (Erdarbeiten) zugewiesen. Facharbeiter zu sein war in jedem Falle eine Lebensversicherung; wer aber Mut und Geistesgegenwart genug besaß, sich einfach als irgendeine Fachkraft auszugeben, und die später auftauchenden Schwierigkeiten mit Erfindungsgabe und Frechheit durchstand, hatte ebenfalls eine Chance. Dagegen waren Angehörige der Intelligenzberufe, insbesondere Brillenträger, von vornherein auf die Bahn des Untergangs gestoßen.“

In: D. Hackett (Hg.), „Der Buchenwald-Report“, München 1996, S. 77

Wie in anderen Lagern auch überträgt die SS das Durchsetzen der täglichen Routine an Häftlinge. Diese haben unterschiedliche Aufgaben: Es gibt Funktionshäftlinge mit Kommando- und Strafbefugnis (Lagerälteste, Blockälteste, Kapos, Kontrolleure), Funktionshäftlinge der Büros, Kammern, Magazine, Küchen und des Krankenbaus sowie Funktionshäftlinge mit speziellen Aufgaben (Handwerker, Läufer, Friseur, Kalfaktoren).

Die Häftlinge mit Kommandobefugnis – 1944/45 sind es ca. 300 – müssen sich aktiv an der Disziplinierung der Mitgefangenen beteiligen und gelangen so zu einer relativen Macht. Um für sich und andere die Situation zu verbessern, kämpfen „Politische“ gegen „Kriminelle“ („BVer“) um diese Positionen. Weil die SS von der Durchsetzungskraft der Kommunisten profitiert, besetzen sie ab 1943 alle entscheidenden Funktionen.

Legende

- 1 Kommandantur
- 2 Arbeitsstatistik
- 3 Appellplatz
- 4 „Revier“, Krankenbau

- A Information u. Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C ehem. Kommandantur
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek



Chronologie

Juli 1937 die SS bestimmt den ersten Lagerältesten, Hubert Richter („BV“); **Jan. 1939-Nov. 1941** ist die Funktion des Lagerältesten I hintereinander von vier KPD-Mitgliedern besetzt. **März 1942** kommunistische Häftlingsfunktionäre werden in ein Sonderkommando der Strafkompanie eingewiesen; **Juni 1942** Vor dem Hintergrund der „Befehle zum Arbeitseinsatz“ löst Kommandant H. Pister das Sonderkommando auf und setzt die kommunistischen Häftlinge wieder in ihre Funktionen ein; **1941-1943** verschärft sich der Kampf zwischen den Häftlingsgruppen der Vorbeugungshäftlinge (grüner Winkel) und der Kommunisten (roter Winkel) um die Funktionen in der Lagerverwaltung; **ab 1943** besetzen deutsche kommunistische Parteimitglieder alle wichtigen Lagerfunktionen. Dies beschreibt die Situation im „Stammlager“; in den einzelnen Außenlagern existieren z. T. völlig andere Machtverhältnisse.

Lebenslauf: Ernst Busse

1897 geb. in Solingen; **1. Weltkrieg** Kriegsdienst; **1919** KPD-Mitglied; **1932** Mitglied des Reichstages; **1933** Verhaftung, Einzelhaft; **1936** KZ Lichtenburg; **1937** KZ Buchenwald; **1940-1941** Lagerältester; **1942** Kapo im Krankenrevier, einflussreichster Häftlingsfunktionär; **1943** einer von drei KPD-Parteileitern im Lager, Mitglied des „Internationalen Lagerkomitees“; **1945** Befreiung, Bezirksleiter der KPD in Thüringen, Innenminister u. stellvertr. Ministerpräsident; **1946** bei einem Parteikontrollverfahren zu seiner Rolle im Lager wird E. Busse freigesprochen; **1947** Abberufung; **1950** Verhaftung durch die Sowjetische Militäradministration; als „Kriegsverbrecher“ zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Deportation nach Workuta; **1952** Tod in einem Lager der Gulag (sowj. Arbeitslager-Verwaltung).

Befehle der SS durchführen ...

„Für die Häftlinge, die sich an der Lagerverwaltung beteiligten, ergab sich ständig eine Reihe schwer lösbarer Probleme, denn sie hatten Befehle der SS entgegenzunehmen und durchzuführen. Sie wirkten also dem Lager gegenüber sozusagen als ‚verlängerter‘ Arm der SS, andererseits vermochten sie gerade dadurch, daß die SS sich vielfach um die Ausführung ihrer Befehle im einzelnen nicht mehr kümmerte und sich bei dem sprunghaften Anwachsen der Lager seit 1938 sich nicht mehr kümmern konnte, die Brutalität vieler Befehle wesentlich abzumildern, wenn sie es nicht vorzogen, sie noch wesentlich zu verschärfen.“

Für die Leiter der Häftlingsautonomie ergab sich daher eine große Machtfülle – erstaunlich groß für jeden, der die inneren Verhältnisse eines deutschen Konzentrationslagers nicht beobachten konnte – und mit der Macht kamen alle Versuchungen, die die Macht mit sich bringt. Blockälteste waren Herren über Leben und Tod der ihnen anvertrauten Häftlinge und sie haben in zahlreichen Fällen von dieser Macht Gebrauch gemacht...“

Benedikt Kautsky (Häftling 1938-1942,1945), Sozialdemokrat, Bericht 1951, In: Hans Schafranek, „Zwischen NKWD und Gestapo“, Frankfurt a. M. 1990, S. 202

Lagerältester I, 1939/40

„Es war ein seltsamer Zustand, in dem wir uns befanden. Einerseits verantwortlich sein für sämtliche Häftlinge, den Willen der Lagerführung durchzusetzen und andererseits die Häftlinge zu schützen gegen die SS. ... Bei der SS mußten wir den Eindruck erwecken, als ob wir ganz im Sinne der Lagerführung unser Amt verwalteten. Der Aufgabenkreis eines Lagerältesten war sehr umfangreich. Er war verantwortlich für Registrierung und Unterbringung neu eingelieferter Häftlinge. Das Überwachen der Essenausgabe und die

Fürsorge für die Häftlinge war seine Aufgabe. ... Die Einteilung der Häftlinge zur Arbeit hatte sich der Obersturmbannführer vorbehalten ... Der Wille des Lagerführers und unser Wille standen oftmals in direktem Gegensatz. Der Obersturmbannführer war wenig intelligent und ungeheuer vergeblich, das machten wir uns zunutze und schoben mit allen Raffinessen die Häftlinge dorthin, wohin wir es wollten.“

Ernst Frommhold (Häftling 1937-1940), Bericht o. D., BwA 31-450

„Kampf um die Selbsterhaltung“

„Die elastische Trennwand gegenüber der SS war nur aufrechtzuerhalten, wenn das Lager von Häftlingen straff organisiert und einheitlich geleitet war. ... Zur Erfüllung dieser Aufgabe brachten die deutschen Kommunisten die besten Voraussetzungen mit: im Gegensatz zu liberalen oder demokratischen Auffassungen waren sie schon von früher her strikten Parteigehorsam gewohnt und daher den Mitteln und Methoden des Gegners fast allein gewachsen; außerdem besaßen sie die längste Lagererfahrung. ... Der Kampf um die Selbsterhaltung der antifaschistischen Kräfte hatte zur Voraussetzung, daß die Macht im Lager unter allen Umständen eindeutig in den Händen der politischen Häftlinge lag. Das Prinzip der SS, die Kategorien zu mischen, natürliche Gegensätze wach zu halten und künstliche zu schaffen, mußte in beständigem Kampf durchbrochen und unschädlich gemacht werden. Aus keinen anderen Gruppen heraus ist jemals der Versuch unternommen worden, die interne Lagerleitung in die Hand zu bekommen, als aus den Reihen der Politischen und der BVer.“

Eugen Kogon (Häftling 1939-1945), Bericht 1945; „Der SS-Staat“, München 1974, S. 330f

Zur Lagerverwaltung gehört die Abteilung V, der Lagerarzt. Die SS-Ärzte sind für die medizinische Betreuung der SS-Angehörigen, der Häftlinge sowie die allgemeine Hygiene zuständig. Um die Arbeitskraft der Häftlinge zu erhalten, sollen sie das Lager frei von Seuchen halten, Krankheiten und Verletzungen kurieren.

Gleichzeitig geht es den meisten Ärzten nicht um das Leben der Häftlinge. Sie beteiligen sich aktiv an der Ermordung von „arbeitsunfähigen“ und kranken Menschen, führen Selektionen (für Vernichtungstransporte) durch und experimentieren mit der Gesundheit und dem Leben von Häftlingen.

Da ein großer Teil der Gefangenen an Erschöpfung und Krankheiten stirbt, sollen hier die katastrophalen Lebensverhältnisse, die die SS geschaffen hat, im Mittelpunkt stehen.



Chronologien

Allgemeine Verhältnisse

1937–1939 kaum Wasser, Folge: Krankheiten, ständige Durchfallepidemien; **1938** massive Überbelegung mit über 20.000 Menschen; Einführung der (zu dünnen) Einheitskleidung, Folge: zahlreiche Erfrierungen bzw. Amputationen; **Juli 1938** Häftlingskrankenbau besteht aus zwei Baracken; **Ende 1938** Typhusepidemie, die auch auf umliegende Dörfer übergreift; **Ende 1939** Ruhrepidemie im polnisch-jüdischen Sonderlager; **ab 1942** Einrichtung des „Kleinen Lagers“ als Quarantänebereich; **1944–1945** extreme Überbelegung des Lagers; in den letzten 100 Tagen sterben im Lager ca. 14.000 Menschen.

Medizinische Experimente

seit 1937 werden Häftlinge für „medizinische Forschung“ mißbraucht (ab 1939 Beteiligung der IG Farben AG); **1940** Einrichtung der Pathologie; **1942** Beginn der Fleckfieberforschung, Test von Impfstoffen (Block 44, 49 dann 46); **1943** Ausbau zur Abteilung „Fleckfieber- und Virusforschung des Hygiene-Instituts der Waffen-SS“, Seruminstitut im Block 50 mit Gästelabor für Ärzte der Wehrmacht, Waffen-SS und des Robert-Koch-Instituts; **Aug. 1942–Okt. 1944** 35 Versuchsreihen mit mind. 1.000 Häftlingen.

Vernichtung

Winter 1939/40 Mord an Roma-Häftlingen wegen ansteckender Augenkrankheit; **Juli 1941/März 1942** Ermordung von 571 behinderten und jüdischen Gefangenen in Gaskammern der „Heil- und Pflegeanstalten“ Sonnenstein und Bernburg („14f13-Aktion“, nach Aktenzeichen benannt); **Juli 1941** Krankenmord durch Injektionen von vermutlich ca. 2000 meist TBC-Kranken; **Januar - März 1945** Massenmord an Kranken und Schwachen durch Injektionen (Block 61)

Lebensbedingungen im „Kleinen Lager“

„Auskleiden war unmöglich. Manche zogen es vor, sich auf die Tische oder auf den Fußboden zu legen, aber es wurde nach ein paar Tagen verboten. Eßtöpfe gab es nur für ein Viertel der Belegschaft, so daß wir die Morgensuppe und Kaffee zu viert in einen Topf bekamen. Die Mittagsuppe wurde in Serien ausgegeben, jede Serie bekam die ungewaschenen Töpfe der vorigen. Unter uns waren offene Syphilitiker und Tuberkulose. Alles, was wir bekommen hatten, war ein Löffel. Wir hatten noch nichts organisieren können, auch keine Messer.

Die Appelle vor oder in den Blocks dauerten stundenlang. Manchmal wurden wir um Mitternacht aus den Blocks geholt und standen bis drei Uhr im Schnee, im Dreck. Viele Alte fielen um und durften erst nach dem Appell hineingetragen werden. ...

Wir wurden von Flöhen schrecklich gequält. An einem Tage, als die Sonne ein wenig schien, fand ich in meiner Decke 108 Stück. Wasser gab es fast nie. Austreten war eine Qual, der Ort war entweder vereist oder stand unter Wasser. Er lag tiefer als der Block, und es gehörten ausgesprochen akrobatische Talente dazu, um hinzugelangen. Trotzdem war er fortwährend voll besetzt, denn fast alle litten an Durchfall und Dysenterie. In der Nacht mußte man sich im Dunkeln mit den Händen einen freien Platz abtasten und setzte sich dann oft in den Dreck des anderen Kranken. Wenn Wasser da war, mußten wir uns morgens um 5 Uhr waschen gehen in den meist entfernten Waschraum. Viele drückten sich, denn der Weg durch den Dreck auf Pantinen war eine Qual und niemand oder fast niemand hatte ein Handtuch, dazu bekam man kaum Platz und Zeit, sich richtig abzuwaschen.“

Leo Kok (Häftling 1944–1945) über die Lebensbedingungen im „Kleinen Lager“, Bericht 1945, BwA 52-46-8

Der Ettersberg ist für Schulausflüge ungeeignet

„An den Herrn Landrat, Schulamt I und II, HJ-Gebietsarzt Dr. Krusch in Weimar.

Ty.-Erkrankungen.

Im Zusammenhang mit der starken Besiedlung des Ettersberges und den in diesem Gebiete aufgetretenen Typhusfällen schlage ich vor, die Herren Schulleiter Ihres Dienstbereiches auf folgendes hinzuweisen:

- Für einen Teil des Ettersberggebietes ist ... vom 4.4.1939 das Betreten verboten worden.
- Sämtliche Quellen und Oberflächenwasser ... müssen als ansteckungsgefährlich angesehen werden, ...

Es erscheint zweckmäßig, das Gebiet des Ettersberges möglichst nicht zu Schulausflügen zu benutzen, auf jeden Fall aber den Genuß von Oberflächenwasser oder Quellwasser in diesem Gebiete sowie das Zelten und Abkochen zu untersagen.

gez. Dr. Grobe“

Schreiben des **Staatlichen Gesundheitsamtes des Landkreises Weimar** vom 10.6.1939 nach der Typhusepidemie im jüdischen Sonderlager des Novemberpogroms 1938, StA Weimar 7-75-50, Bl. 59

Lebenslauf: Jura Soyfer

1912 geb. in Charkow, **1920** Flucht der Familie nach Wien, **1929** Mitarbeit beim Kabarett der SPÖ, **1930** erste Publikationen, Schriftsteller, **1937** Verhaftung wg. illegaler Tätigkeit für die KPÖ, **17.2.1938** Entlassung, **13.3.1938** Verhaftung beim Fluchtversuch in die Schweiz, **23.6.1938** Einlieferung nach Dachau, **Sept. 1938** Überstellung nach Buchenwald, Arbeit als Leichenträger, **9.2.1939** J. Soyfers Eltern erreichen New York, seine Entlassung wird bewilligt, am **15.2.1939** stirbt J.Soyfer an Typhus.

Bei durchschnittlich sechs Stunden Schlaf, mehrstündigen Appellen und nur wenig frei verfügbarer Zeit besteht der größte Teil des Häftlingsalltags – meist 11 Stunden – aus Zwangsarbeit. Nur die Sonntage sind offiziell arbeitsfrei. Sie werden aber nicht selten halbtags mit Lagerarbeiten ausgefüllt.

Die SS verfügt über den Umfang und die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Ruhepausen. Ob sie tatsächlich Erholung bringen können, hängt auch von der seelischen und körperlichen Verfassung des einzelnen Menschen, von der Belegung der Baracken und der Atmosphäre untereinander ab.

Ablenkung und Stärkung bieten Bücher, Gespräche und Aufführungen in den Baracken. Unter den Häftlingen sind einige Künstler, die mit Zeichnen, Musizieren und Schreiben versuchen, ihr Selbstwertgefühl zu bewahren.

Chronologie

Ab 1937 zwei Briefe im Monat dürfen zensiert das Lager verlassen, nach Kriegsbeginn Reduzierung; Paketempfang (bis auf wenige Ausnahmen) nicht erlaubt; **Anfang 1938** Eröffnung einer Häftlingsbücherei mit Büchern aus dem Besitz der Häftlinge (Block 5); umfaßt 1945 ca. 14.000 Bände; Musikinstrumente dürfen ins Lager geschickt werden, einige Lager- und Blockkonzerte werden organisiert; **Mal 1941** Errichtung der Kinobaracke; bis 1943 werden Ufa-Filme gezeigt und Sportveranstaltungen, Theateraufführungen und Konzerte von der SS geduldet.

Nur ein Teil der Häftlinge ist in der psychischen und körperlichen Lage, die genannten „Erleichterungen“ zu nutzen. Besonders während der massiven Überbelegungen des Lagers (Nov. 1938, Sept. 1939, ab August 1944 und besonders ab Frühjahr 1945 im Kleinen Lager) geht es für die meisten Häftlinge allein um das Überleben.

Tagesablauf

Wecken: 1 Stunde vor Sonnenaufgang
Morgenappell

„Ausrücken“ der Arbeitskommandos
Arbeitszeit: 10–11 Stunden, eine kurze
Mittagspause, Weiterarbeit
Rückkehr ins Lager

Abendappell (bis zu mehreren Stunden)
(Weiterarbeit im Sommer bis zum Einbruch
der Dunkelheit)

Essenausgabe: warmes Abendbrot und
Ration für den nächsten Tag

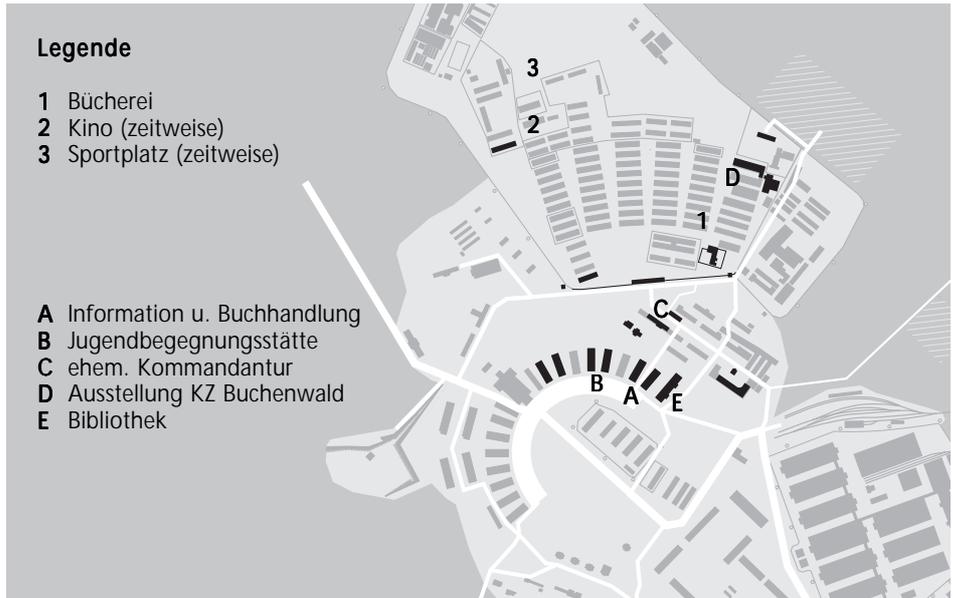
„Freizeit“: Verteilung der Post

„Abpfeifen“: Nachruhe gegen 20 bzw. 21 Uhr
Sonntags: halb- oder ganztägig arbeitsfrei

Legende

- 1 Bücherei
- 2 Kino (zeitweise)
- 3 Sportplatz (zeitweise)

- A Information u. Buchhandlung
- B Jugendbegegnungsstätte
- C ehem. Kommandantur
- D Ausstellung KZ Buchenwald
- E Bibliothek



„Sonntags in Buchenwald“

„Der letzte Ort, wo wir Männer ungestört reden konnten, war auf der Latrine oder im Waschraum auf den Waschbecken sitzend. Dort entstanden Gespräche, wurden Tabak, Brot und andere Dinge ausgetauscht ... An diesen idyllischen Orten führte ich mit Paul Goyard und René Salme lange Gespräche über Gemälde, Literatur und Politik. Bei schönem Sonntagswetter liefen wir, mein alter Kamerad und ich, durchs Lager. Wir malten auch gleichzeitig zu dem Thema ‚Sonntags in Buchenwald‘. Einer von diesen Sonntagen war wunderschön, denn wir veranstalteten zusammen ein Fest in einem französischen Block, ein echtes Fest mit Akkordeon, Balalaika, Sänger und Ansager, dessen Quartett Hewitt im Vordergrund war. Mehr als fünfzig Jahre später kann ich nicht mehr die ‚Kleine Nachtmusik‘ von Mozart ohne Berührung – ohne diesen Augenblick von Glück wiederaufleben zu lassen – hören, während das Lager und sein Jammer in einem kurzen Augenblick verschwunden sind.“

José Fosty (Häftling 1943-1945) im Februar 1998 zur Eröffnung der Kunstaussstellung in der Gedenkstätte Buchenwald



José Fosty, „Die Sonntage in Buchenwald“, 1985 (Radierung)

Enge

„Für die Lebens- und Bewegungsmöglichkeit im Block war vor allem die Größe der Belegschaft maßgebend. Man stopfe den schönsten und saubersten Block mit Menschen voll, und das Dasein wird unerträglich. Die wenigen Stunden Freizeit werden vergiftet durch Lärm und Streitigkeiten um Platz zum Essen, Lesen, Spielen.“

Benedikt Kautsky (Häftling 1938-1942, 1945), „Teufel und Verdammte“, Wien 1961, S. 208

Sonntagsspaziergang

„Mein Spaziergang führte mich immer jenseits der Isolierbaracke in das kleine Wäldchen neben dem Revier. Am Rande der Bäume blieb ich stehen. Weiter drüben gab es nur noch den kahlgeschlagenen Streifen Land, und dahinter waren die Wachtürme und der elektrische Stacheldraht. Von dort übersah man die thüringische Ebene, die reich und fruchtbar dalag. In der Ebene sah man das Dorf. Man sah die Straße, die etwa hundert Meter am Lager entlanglief. Es war Frühling, Sonntag, die Menschen gingen spazieren. Manchmal waren Kinder dabei. Sie liefen voraus und schrien. Auch Frauen waren dabei, die am Straßenrand stehenblieben und Frühlingblumen pflückten. Und ich stand da am Rande des Wäldchens und starrte wie gebannt auf die Bilder des Lebens da draußen. Ja, es gab ein Drinnen und ein Draußen. Im Frühlingwind wartete ich, bis die Spaziergänger zurückkamen. Sie gingen heim, die Kinder waren müde und liefen brav an der Seite ihrer Eltern. Die Spaziergänger kehrten heim. Ich blieb allein. Es gab nur noch das Drinnen, und ich war darin.“

J. Semprun (Häftling 1943-1945), „Die große Reise“, Hamburg 1981, S. 22f

Weimar ist schon früh eine Basis der NS-Bewegung und Hauptstadt des Gaus Thüringen. Ein großer SS-Verband soll die Stadt aufwerten und zeitgleich mit dem Aufbau des Lagers 1937 wird in der Stadt mit der Errichtung monumentaler Parteibauten begonnen, u.a. mit dem „Gauforum“.

Viele Weimarer Behörden und Dienststellen sind an der Organisation des KZ Buchenwald beteiligt: vom Gesundheitsamt über die Justizbehörde, vom Standes- bis zum Friedhofsamt. Mindestens 40 Firmen und Institutionen aus Weimar beliefern das Lager; bei ca. 100 Firmen und Außenkommandos im Stadtgebiet Weimar sind Häftlinge eingesetzt.

Aus der Weimarer Bevölkerung regt sich kein nennenswerter Widerspruch gegen das KZ; das Ausmaß des Verbrechens in seiner unmittelbaren Nachbarschaft nimmt Weimar erst nach der Befreiung zur Kenntnis.

Chronologie

1926 NSDAP-Parteitag im Deutschen Nationaltheater in Weimar; verschiedene Jugendorganisationen geben sich in Weimar den Namen „Hitler-Jugend“; **1930** die NSDAP stellt mit W. Frick einen Minister in der Thüringer Regierung; **1932** in Thüringen wird eine nationalsozialistische Landesregierung gebildet; **1933** die NSDAP erzielt in Weimar 50,1% der Stimmen; **15.7.1937** die ersten Häftlinge werden auf den Ettersberg gebracht; **28.7.1937** wegen einer Beschwerde der „NS-Kulturgemeinde Weimar“ wird das „KL Ettersberg“ in „KL Buchenwald /Post Weimar“ umbenannt; ab **Aug. 1937** kommen Häftlinge auf dem Weimarer Bahnhof an; werden Häftlinge im Krankenhaus in Weimar behandelt; Leichen im städtischen Krematorium verbrannt (bis 1940); **22.8.1937** der Fleischer Richard Kohlmann kommt als erster Weimarer in Buchenwald ums Leben; **9./10.11.1938** 12 Weimarer Bürger sind unter den 10.000 eingelieferten Juden; **17.12.1938** der SS-Falkenhof wird (auch für die Öffentlichkeit) in Buchenwald eröffnet; **16.2.1942** das Gustloff-Werk I wird als erstes Rüstungsaußenkommando in Weimar eröffnet; **21.6.1943** Einweihung der Zugstrecke Weimar – Buchenwald, **1943/44** das Deutsche Nationaltheater spielt in Buchenwald für die SS; **16.4.1945** tausend Weimarer BürgerInnen müssen auf Befehl der Amerikaner das befreite KZ besichtigen.

Lebenslauf: Karl Borchert

20.5.1876 geb. in Klossow; **1894** Mitglied der SPD; **1905** Übersiedlung nach Weimar; **1.5.1919** Vorsitzender der KPD-Ortsgruppe Weimar; Maurer-Gewerkschafter; ab **1933** illegale politische Arbeit; **1934** wird K.Borchert wg. „Hochverrats“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, seine Frau freigesprochen; nach Ablauf seiner Haft wird er am **11.11.1937** ins KZ Buchenwald eingeliefert. Am **21.11.1937** wird er ermordet.



Ankunft in Weimar

„Am 16. Oktober 1939 haben wir uns auf dem Bahnhof der Stadt Weimar befunden. Ich kann mich genau erinnern, weil ich in der Jugend ein Buch über Weimar und seine berühmten und angesehenen Gelehrten gelesen hatte. Zunächst dachte ich, hier in Weimar kann dir nichts Böses widerfahren, aber bald merkte ich, daß ich mich getäuscht hatte. ... Wir mußten vom Bahnhof nach rechts abbiegend marschieren. ... An beiden Seiten der Straße standen Massen von Menschen, Männer, Frauen, Kinder, die uns mit Steinen bewarfen, uns als polnische Schweine und Banditen beschimpften. Mein Herz wurde immer verzagter, als ich die bösartigen Menschenmassen sah, die uns Überfallene, Gequälte und Geschlagene bedrohten. Ich glaube, die Menschen waren einfach so böse, weil wir Polen waren. ... So kamen wir halbtot auf dem Appellplatz an.“

Krystian Chwistek (Häftling 1939-1942), Brief vom 15.4.1976, BwA 52-6-22



Buchenwalder SS marschiert in Weimar

Sehen

„Der Weg, auf dem die Frauen mit den Kindern eilten, führte direkt an dem abgestellten Zug vorbei. Aber die Frauen und Kinder sahen nicht den Zug, sahen nicht die merkwürdigen Figuren, die aus den Waggontüren kollerten (war es für sie ein gewohntes Bild?), am Boden krochen, sich lautlos wanden, sich zu erheben versuchten. Gespenster. Dann fiel eine junge Frau in Ohnmacht. ... Niemand redete ein Wort. Die junge Frau lag auf dem Weg. Sie hatte gesehen. Nur eine hatte gesehen. Und nun sahen auch wir: Am Rande der Straße ... lagen Eisenbahnschwellen aufgeschichtet, eine lange Reihe von Stößen, je eine Lage quer über der anderen, vier zu vier, zwei Meter hoch. Aber es waren Leichen.“

Bahnhof Buchenwald, Januar 1945

Fred Wandler (Häftling 1944-1945), „Der siebente Brunnen“, Erzählung, 1982, S. 68f

Wir sind nicht stehengeblieben

„Wir haben viele Jahre gar nicht gewußt, was dort oben los war, auf dem Buchenwald. Wenn ich mit meiner Mutter abends Feldpostbriefe an die Bahn brachte, haben wir sie gesehen, die Häftlinge, wenn sie aus dem Fürsteneingang kamen und auf einen LKW verladen wurden. Wir sind nicht stehengeblieben, nur vorbeigegangen, denn das konnte man sich ja gar nicht leisten.“

Ingeborg Koch (geb. 1925), In: Stadtmuseum Weimar (Hg.), „Weimar 1945“, Weimar 1997, S. 163



Häftlingsgruppe in Gaberdorf, 1939

Mit dem Argument, männliche Homosexualität verhindern zu wollen, dulden die Nationalsozialisten Prostitution. Sie soll nur nicht öffentlich stattfinden. Frauen, die sich jedoch in „auffälliger Weise“ verhalten, riskieren, in ein KZ eingewiesen zu werden. Dort werden einige Frauen zur Prostitution gezwungen, um „die Arbeitskraft der Häftlinge zu steigern“. Neben neun (bekannten) Bordellen in Konzentrationslagern gibt es Hunderte Wehrmachtsbordelle.

Im Sommer 1943 wird im KZ Buchenwald mit dem „Sonderbau“ ein Lagerbordell für Häftlinge eingerichtet und durch einen Zaun vom Lager abgeschirmt. Aus dem Frauen-KZ Ravensbrück werden 16 Frauen ausgesucht. Die Frauen müssen täglich nach dem Abendappell zwei Stunden lang für bis zu acht Männer zur Verfügung stehen. Schwangerschaften werden abgebrochen.



Chronologie

5.3.1943 Himmler befiehlt in der Einführung eines dreistufigen Leistungsprämienystems für Häftlinge die Errichtung von Lagerbordellen in Konzentrationslagern; **15.5.1943** die Prämienvorschrift des Leiters des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes (WVHA) Oswald Pohl tritt in Kraft; **16.7.1943** Transport von 16 Frauen aus dem KZ Ravensbrück nach Buchenwald für den „Sonderbau“; **20.11.1943** auf Anordnung Himmlers werden aus allen Lagerbordellen die SS-Aufseherinnen zurückgezogen und „erfahrene weibliche Häftlinge“ als Aufseherinnen eingesetzt; **31.3.1945** letzte vorliegende Abrechnung, nach der noch neun Frauen im „Sonderbau“ registriert sind, sechs von ihnen seit Einrichtung des Bordells; **11.4.1945** Befreiung des Lagers.

Lebenslauf: Margarethe W.

13.6.1918 Geburt im Kreis Güstrow in Mecklenburg; Wäscherei-Lehre und Ausbildung zur Köchin; **Nov. 1939** Verhaftung und Verhöre durch die Gestapo; **15.12.1939** Einweisung in das KZ Ravensbrück; verschärfter Arrest und Strafblock, nachdem sie beim Backen zusammengesuchter Kartoffeln erwischt wird; am **16.7.1943** wird sie ins KZ Buchenwald deportiert und zur Prostitution gezwungen; **11.4.1945** Befreiung; in der DDR als „Opfer des Faschismus“ anerkannt, kämpft sie nach Umzug in die BRD jahrelang um Anerkennung als „politisch Verfolgte“, sie erhält eine einmalige Entschädigungszahlung Ende der 60er; Frau W. stirbt am **6.10.1990** an einem Schlaganfall.

für „besondere Arbeitsleistung“

„Häftlinge, die sich durch Fleiß, Umsichtigkeit, gute Führung und besondere Arbeitsleistung auszeichnen, erhalten künftig Vergünstigungen. Diese bestehen in Gewährung von

1. Haft erleichterung,
2. Verpflegungszulagen,
3. Geldprämien,
4. Tabakwarenbezug,
5. Bordellbesuch.

... Nur den Spitzenkräften soll auf Wunsch als besondere Belohnung der Besuch des Bordells ermöglicht werden. Die betreffenden Häftlinge stellen einen kurzen Antrag über den Schutzhaftlagerführer beim Lagerkommandanten, der ihn unverzüglich prüft und entscheidet. Der Lagerkommandant wird ermächtigt, die Erlaubnis zum Besuch des Bordells im Einzelfalle bis zu einem Mal wöchentlich zu erteilen.

Ich weise jedoch besonders darauf hin, dass hierfür nur Häftlinge mit wirklich hervorragender Leistung zugelassen werden. Für den Besuch des Bordells haben die Häftlinge eine Gebühr von RM. 2,- zu entrichten. Die Entrichtung erfolgt durch Abgabe eines Prämienscheines in dieser Höhe, den der Häftling an seiner Arbeitsstätte für seine dort geleistete Mehrarbeit erhalten hat. ... Von diesem Betrag erhält die Insassin des Bordells RM. -,45, der aufsichtsführende weibliche Häftling RM. 0,05, Rest in Höhe von RM. 1.50 ist vorläufig zu hinterlegen und halbjährlich, erstmalig zum 10.1.1944 für die Zeit bis zum 31.12.1943 dem Chef der Amtsgruppe D zu melden.“

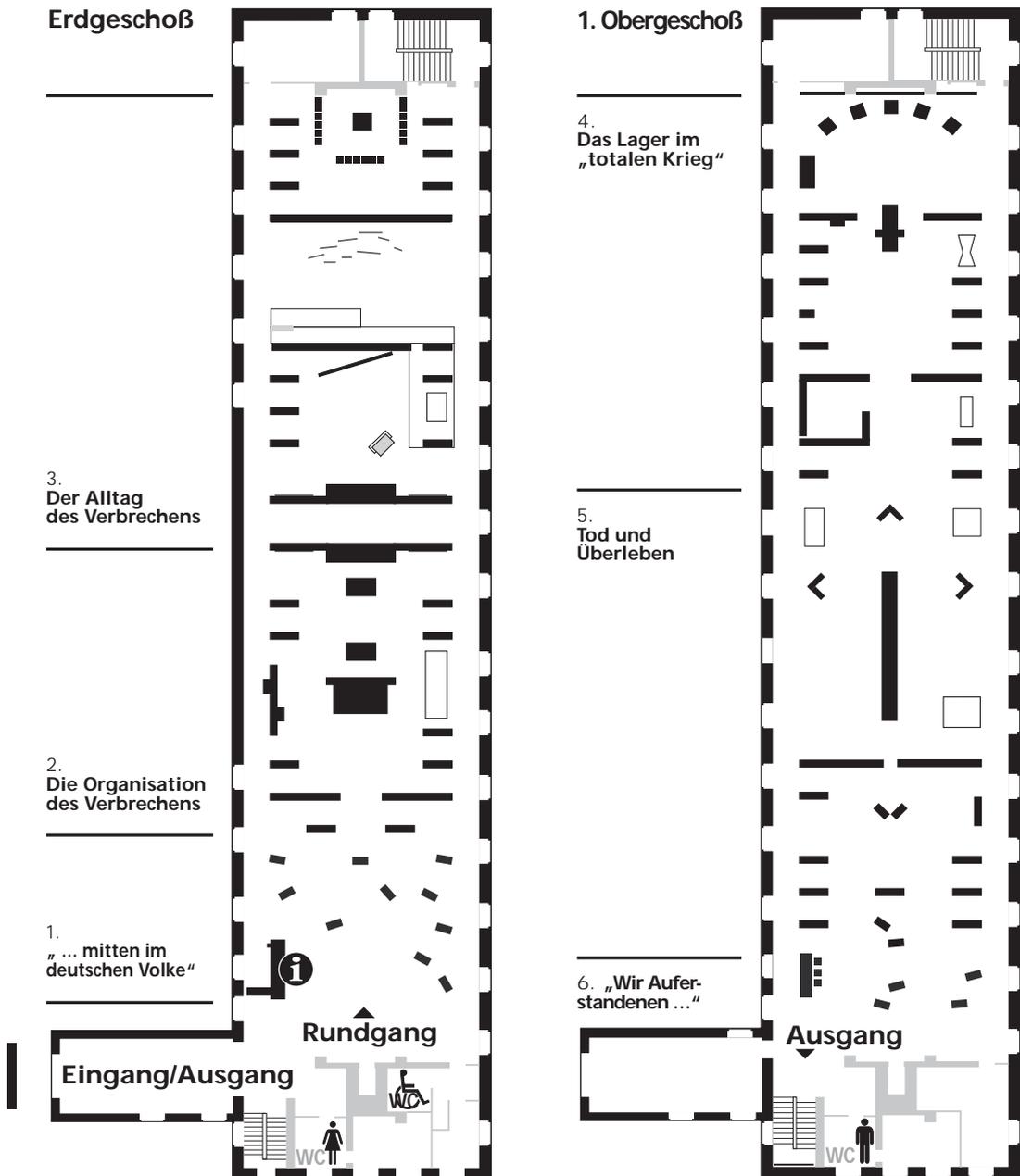
Oswald Pohl, Leiter des SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes, in der „Dienstvorschrift für die Gewährung von Vergünstigungen an Häftlinge“ vom 15.5.1943 [Den Frauen wurde das genannte Geld nicht ausbezahlt.]

„wir waren denen ausgeliefert“

„Da war ein Extra-Block, eine Baracke, wie sie überall waren. ... Die Baracke unterschied sich von den anderen, die ich kannte, weil sie menschlicher hergerichtet war, mit Bänken, Stühlen, Tischen und Fenstern, freundlicher. Da dachte ich, Häftlinge kommen hier nicht in Frage, das mußte für die SS sein. ... Die beiden Aufseherinnen haben dann folgendes zu uns gesagt: Wir wären jetzt in einem Häftlingsbordell, wir hätten es gut, wir würden gut zu essen und zu trinken kriegen, und wenn wir uns fügen würden, dann würde uns nichts passieren. ...

Da war ein Tag wie der andere. Tag für Tag, Sonntag war Arbeitstag, wie sonst auch. Wir sind morgens aufgestanden, um acht, haben uns gewaschen, angezogen, Kaffee getrunken, dann haben wir das Tageszimmer aufgeräumt, gelüftet. Jeder mußte sein Kobezimmer in Ordnung halten. Den Tag über haben wir gelesen, es gab alle möglichen Bücher, aber keine politischen Schriften. Nachher gab es Mittag, nachmittags konnten wir die Zeit wieder vertrödeln, bis abends. Wenn die Häftlinge Feierabend hatten, da mußten wir auf dem Sprung stehen, da mußten wir dahin, in den Tagesraum. Wir Häftlingsfrauen haben nur Belangloses miteinander geredet. Man erwähnte schon mal die Mutter oder die Schwester, aber man stumpfte ab. ... Man wird gleichgültig, wie soll ich sagen ... man hat eine Empfindung ... es erschüttert einen nichts mehr. Reizlos bis zum geht nicht mehr, die hätten mit einem machen können, was die wollten, wir wußten, wir waren denen ausgeliefert, man konnte sich ihnen nicht widersetzen. Wir haben uns nur gesagt, je eher, desto besser, soweit waren wir, nicht nur ich allein.“

Margarethe W. In: C. Paul, „Zwangsprostitution“, Berlin 1994, S. 52ff

Aufbau der historischen Ausstellung
im ehem. Kammergebäude

Zur Orientierung in der Ausstellung

Das Gebäude, in dem sich heute die Ausstellung über das KZ befindet, ist als Magazinegebäude gebaut worden. Damals mußten dort die Häftlinge ihren persönlichen Besitz abgeben und bekamen – solange der Vorrat reichte – ein Hemd und eine Hose, ein Paar Holzschuhe, eine Decke und eine Suppenschüssel ausgehändigt.

Heute sind die ausgestellten Dokumente, Gegenstände und Fotografien Zeugnisse der im Lager verübten Verbrechen. Die Ausstellung beschreibt im Erdgeschoß den Aufbau des Lagers und im Obergeschoß den Funktionswandel ab 1942 bis zur Befreiung 1945.

Die nebenstehenden Hinweise beziehen sich auf einzelne Abschnitte (X.X) und Vitrinen (X/X) in der Ausstellung.

Hinweise zum Thema

Selbstbehauptung und Widerstand:

- 3.4** Überlebensstrategien und Widerstand, dort:
Selbstbehauptung des Einzelnen (3/43–3/50)
Die illegale Organisation (3/51–3/56)
Solidarität (3/57–3/60)
- 4.1** Funktionswandel und Masseninhaftierung, dort:
Durchgangslager Buchenwald: Arbeitsstatistik (4/13, 4/14)
- 4.2** Außenlager, dort:
Das Außenkommando Dora (4/20)
Frauenaußenkommandos: Überlebenswille (4/28)
- 4.5** Rüstungswerk am Lager, dort:
Häftlingszwangsarbeit und Waffenproduktion (4/41)
- 5.2** Das Ende, dort:
Die letzten Tage (5/12–5/15), Befreiung (5/16–5/17)